

III. Exempel

FRÜHPROLETARISCHE PÄDAGOGIK IM GEFOLGE DER
RUSSISCHEN OKTOBERREVOLUTION

11. Kapitel

Makarenkos Darstellung der Produktionstechnik der assoziierten Gesamtarbeitskraft im „Pädagogischen Poem“

Makarenko hat eigentlich in erster Linie keine Theorie über die pädagogische Produktion einer menschlichen Arbeitskraft oder einiger ihrer Teilkraften aufgestellt, er hat überhaupt den Begriff der Arbeitskraft nicht theoretisch als Gegenstand der Pädagogik gefaßt, sondern lediglich praktisch realisiert, und zwar in der für die materielle Produktion relevanten kollektiven Form, als Gesamtarbeitskraft. Das besondere historische Glück der nachrevolutionären Situation in Sowjetrußland lag für Makarenko darin, daß er vor die praktische Notwendigkeit gestellt war, die menschliche Arbeitskraft nicht nur von Anfang an, aus einem Zustand der Verwahrlosung und Kriminalisierung heraus neu zu konstituieren, sondern erstmals in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gattungswesens hat er die Arbeitskraft rein, befreit von den fesselnden Hüllen gesellschaftlicher Naturverhältnisse, als praktischen Gegenstand seiner pädagogischen Arbeit vorgefunden. Makarenko war dieser Aufgabe praktisch gewachsen, weil er mit dem weltanschaulichen Überbau des Marxismus-Leninismus und gewissen Resultaten der historisch-materialistischen Wissenschaft an seine Aufgabe heranging.

Aus dieser historisch einmaligen und nicht wiederkehrenden Konstellation resultiert Makarenkos Weltrang als Pädagoge. "Über 3000 Verwahrloste und Rechtsverletzer führte er den Weg ins Leben zurück - eine Praxis, ein ‚Experiment‘, wie es an Bedeutung, Umfang und Dauer kaum ein zweites gibt." (GdE 496)

Makarenko wurde 1888 in der Ukraine als Sohn eines Eisenbahnarbeiters geboren. "Nach dem Besuch einer Volksschule und eines pädagogischen Kurses wurde er 1905 Leiter an einer Elementarschule für Kinder von Eisenbahnarbeitern. Das revolutionäre Proletariat seiner Umgebung und die Werke des proletarischen Humanisten Maxim Gorki wurden die Lebenslehrer des jungen Makarenko. Im Lehrerinstitut in Poltawa vervollkommnete er in den Jahren 1914 bis 1917 seine Ausbildung." (GdE 487) Im Jahre 1920 übernahm er die Leitung einer Arbeitskolonie für jugendliche Rechtsbrecher, der Gorki-Kolonie, deren Entwicklung er in seinem weltberühmten pädagogischen Poem schildert. Ab 1928 übernimmt er die Leitung der Dzierzynski-Kommune bei Charkow, die nicht mehr dem ihm feindlich gesonnenen ukrainischen Volkskommissariat für Bildungswesen unterstand, sondern der GPU. Hier kann er erstmals die von Marx und Engels propagierte Vereinigung von Erziehung mit industrieller Arbeit verwirklichen. Seit 1935 widmet er sich ganz der schriftstellerischen und theoretischen Arbeit; es erscheint das PÄDAGOGISCHE POEM, 1938 der Roman FLAGGEN AUF DEN TÜRMEIN, worin er das Leben der Dzierzynski-Kommune beschreibt. 1939 stirbt Makarenko, der erste große Pädagoge¹, der nicht mehr dazu verdammt warf die Armen für die Armut zu erziehen, d.h. ihre Arbeitskraft für den Warenmarkt zu produzieren, sondern sie zur freien und bewußten Assoziation, zum tendenziell universal befähigten Individuum einer gesellschaftlichen Gesamtarbeitskraft heranbilden konnte.

Der pädagogische Auftrag, den Makarenko vom Leiter des Volksbildungsamtes in Poltawa erhielt, war denkbar umfassend und inhaltsarm: "Wir brauchen so einen Menschen.., unseren Menschen - schaffe ihn! Schließlich muß jeder lernen. Auch du wirst lernen. Es ist gut, daß du mir offen gesagt hast: 'Ich weiß es nicht!' Das ist gut so." (21)² Das pädagogische Poem zeigt uns eine Pädagogik an ihrem Nullpunkt, und dies sowohl theoretisch wie praktisch. Daß Makarenko mit seiner pädagogischen Theorie am Nullpunkt steht, ist auch daran zu sehen, daß es bei diesem

¹ In der Sekundärliteratur über diesen Pädagogen zeigt sich im großen und ganzen das gleiche Bild wie bei den vorangehenden Exempeln. Daher wollen wir uns diesmal ersparen, auf die westdeutsche Makarenko-Interpretation näher einzugehen; sie unternimmt insgesamt nicht den Versuch, Makarenkos Beitrag zur Theorie der Arbeitskraft zu analysieren, sondern scheint mit dem mühsamen politischen Versuch beschäftigt, ihn zu entpolitisieren und in die pädagogische Provinz einzugemeinden. Vgl. hierzu: A. Bolz, Marxistisch-leninistische Grundpositionen im pädagogischen Werk A. S. Makarenkos und der Versuch ihrer Verfälschung durch die imperialistische Pädagogik in der BRD, in: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte, 1972, S. 171 ff. - Die wirkliche und praktisch relevante Sekundärliteratur zu Makarenko, das ist die gegenwärtige Sowjetpädagogik insgesamt, die wir im letzten Kapitel einer exemplarischen Kritik unterzogen haben.

² A.S. Makarenko, Werke, 8 Bde., Berlin 1956-62, Bd. 1, S. 21.

pädagogischen Werk sich nur um einen Roman, um eine belletristische und nicht um eine wissenschaftliche Darstellungsform handelt, und der Schluß ist dann auch ein hoffnungsfroher Ausblick auf eine wissenschaftliche Zukunft der Pädagogik: "Und vielleicht wird man bei uns sehr bald nicht mehr ‚pädagogische Poeme‘ schreiben, sondern ein schlichtes, sachliches Buch: 'Methodik der kommunistischen Erziehung'." (682)

Dieser Nullpunkt wird von Makarenko sehr deutlich ausgesprochen, wenn er von den ersten Monaten der Existenz der späteren Gorki-Kolonie im Winter 1920 berichtet: "Es war die Zeit Wrangels und des Polenkrieges. Wrangel war ganz in unserer Nähe... Durch die ganze Ukraine zogen Banden... Aber wir in unserem Wald gaben uns Mühe, den Lärm der großen Ereignisse zu vergessen, und lasen... unsere Bücher über Erziehung." (29)

Es ist kennzeichnend für solche Situationen des historischen Nullpunkts, daß in ihnen sowohl praktisch wie theoretisch, in der Sozialgeschichte wie in der Theoriesgeschichte, der qualitative Sprung sich vollzieht. Der Nullpunkt selber ist dieser qualitative Sprung, in dem die ganze bisherige, zur gegenwärtigen Krise führende Entwicklung nicht nur als Verschlechterung, sondern als Abnahme einer negativen Größe bis zum Nullpunkt, somit als positiver Prozeß der Schaffung der Voraussetzung für den Beginn einer eigenständigen und neuartigen positiven Entwicklung vom jetzt erreichten Nullpunkt aus verstanden wird. Der Nullpunkt selbst bedarf aber seiner ausdrücklichen Feststellung und Bewußtwerdung, und Makarenko fährt fort: "Das Hauptergebnis dieser Lektüre war für mich die feste Gewißheit, von der ich plötzlich unerschütterlich überzeugt war, daß ich mit diesen Büchern keinerlei Wissenschaft in meinen Händen hatte, und auch keinerlei Theorie, daß die Theorie erst aus der Summe der sich vor meinen Augen abspielenden realen Erscheinungen abgeleitet werden müsse. " (29f.)

Die praktische pädagogische Situation ist derart, daß schnell gehandelt werden muß, und zugleich, weil alle vermeintlichen theoretischen Voraussetzungen und Einsichten in den Charakter des pädagogischen Handelns sich als hinfällig erwiesen haben, muß dem sofortigen Handeln die unverzügliche Analyse dieses Handelns und seiner Wirkungen folgen. Makarenko sah, daß er "keine abstrakten Formeln brauchte" die er bei seinen Zöglingen nicht verwenden konnte, "sondern unverzügliche Analyse und unverzügliches Handeln" (30).

Die historische Situation, in der Makarenkos Pädagogik am Nullpunkt stand, war der revolutionäre Bürgerkrieg in Rußland. Die Errichtung der Diktatur des Proletariats

gab den Rahmen ab für Makarenkos Entschluß, "Diktator zu sein" (33), wenn es anders nicht ginge. In historischen Epochen und insbesondere in akuten Situationen der sozialen Revolution tritt auch in der Pädagogik das evolutionäre Moment in den Hintergrund, der qualitative Sprung in der Begründung und Erziehung von Individuen und Gemeinschaften tritt hervor. Wie einst Kant in der Epoche der großen bürgerlichen Revolution in Frankreich meinte, daß eine Persönlichkeit nur durch eine innerliche Revolution, durch eine "Explosion"³ begründet werde, so auch Makarenko. in der Epoche der ersten großen proletarischen Revolution in Rußland. Diese revolutionäre Konstitution des Individuums nannte auch Makarenko die Methode der Explosion, und im Laufe seiner Erfahrungen und Erfolge hat er sie zu einem Hauptmittel in der Begründung ganzer Kollektive herausgebildet.

Die Explosionsmethode, angewandt auf das innere ideologisch-geistige wie physisch-habituelle System einer individuellen menschlichen Arbeitskraft oder ein Kollektiv solcher Arbeitskräfte - eine Gesamtarbeitskraft - ist vergleichbar der Sprengung einer bestimmten Form von Produktionsverhältnissen in der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktionsweise. Die Explosionsmethode ist eine sprunghafte und gewaltsame Zerstörung einer alten Bewegungsform der Arbeitskraft. Diese Zerstörung einer gegebenen Verausgabungsform der Arbeitskräfte wie Verkehrsform der Produktivkräfte ist nur dann ein schöpferischer, konstruktiver und nicht destruktiver Akt, wenn die zu zerstörende Form zum Haupthindernis in der weiteren Entwicklung der Kräfte geworden ist, und zwar auf Grundlage eben derselben jetzt zu zerstörenden Form. Dies wird exemplarisch an Makarenkos erster Explosion deutlich.

Die ersten sechs Zöglinge in der Arbeitskolonie für jugendliche Straftäter sahen verständlicherweise in den ersten Monaten ihres Aufenthaltes noch keinerlei Notwendigkeit, ihre kriminelle Arbeits- und Verhaltensweise aufzugeben. Insbesondere weigerten sie sich auf Grund ihrer Qualifikationen, gewöhnliche körperliche Arbeiten wie etwa Holzhacken, Saubermachen, Schneeschippen etc. zu verrichten. Die Legitimation der jugendlichen Kriminellen war in der Qualifikation oder erlernten Verausgabungsform ihrer Arbeitskraft begründet, im Anrecht des höher Gebildeten auf angemessene Beschäftigung, denn was ist die Geschicklichkeit eines Schneeschippers gegen die eines Taschendiebes, die Kaltblütigkeit und Nervenstärke eines Holzfällers gegen die eines Raubmörders?!

³ Anthropologie, A 271.

Die Umwandlung einer gegebenen Arbeitskraft von bestimmter Qualifikation geschieht dadurch, daß die materiellen Bedingungen ihrer Existenz sie nötigen, sich in anderer Form zu verausgaben, als ihrer Qualifikation entspricht, also andere Arbeit zu tun als bisher, ihren Stoffwechsel mit der Natur in neuer Weise zu vermitteln. Zu den materiellen Bedingungen, die die Arbeitskraft dazu nötigen, gehören auch die Gesellschaft und ihre bewußten, mit Willen begabten Individuen. Der kriminellen jugendlichen Arbeitskraft treten diese Bedingungen auch in Gestalt des Pädagogen Makarenko gegenüber. Und der verhält sich zu seinem pädagogischen Arbeitsgegenstand schließlich auf folgende Weise: "In einem Anfall von Wut über die erlittene Beleidigung, aufgepeitscht bis an die Grenze der Verzweiflung und Raserei durch all die vorhergehenden Monate, holte ich aus und schlug Sadorow ins Gesicht. Ich traf ihn schwer, er konnte sich nicht mehr halten und fiel gegen den Ofen. Ich schlug zum zweiten Mal zu, packte ihn am Kragen, riß ihn hoch und versetzte ihm einen dritten Schlag." (30) - Soweit die Handgriffe von Makarenkos konkreter pädagogischer Arbeit. Und nun die Wirkung auf den Gegenstand dieser Bemühungen: "Plötzlich sah ich, daß er furchtbar erschrocken war. Kreidebleich setzte er hastig mit zitternden Händen seine Mütze auf. Wahrscheinlich hätte ich ihn noch weiter geprügelt, aber er flüsterte leise stöhnend: "Verzeihen Sie, Anton Semionowitsch..." (30f.).

Diese Prügelszene ist die Geburtsstunde von Makarenkos Explosionsmethode. Sie ist ihrem Wesen nach entweder die gewaltsame Zerschlagung einer alten Betätigungsform der Arbeitskraft, oder, mit überlegenen und gut organisierten Kräften, wie bei der "Eroberung von Kuriash" (555-88), handelt es sich um eine Überrumpelung des Gegners, beidemale aber um einen heftigen Angriff, um eine plötzliche Durchbrechung alter Gewohnheiten und Verhaltensweisen der individuellen oder kollektiven Arbeitskraft, die Gegenstand der pädagogischen Kräfte ist, um eine wirkliche individuelle oder kollektive Revolution ihrer Verausgabungsformen.

Das Gelingen solches revolutionären oder explosiven pädagogischen Angriffs hat eine weitgehende Schwächung der materiellen Bedingungen der alten Verausgabungsform zur Voraussetzung, der Inhalt dieser Form muß weitgehend ausgehöhlt sein, damit die Form explodieren und ein neuer Inhalt begründet werden kann. Dieser neue Inhalt trat dem bisherigen jugendlichen Rechtsverletzer und jetzigen Zögling der Arbeitskolonie Sadorow als Aufforderung zum Holzfällen entgegen. Als der qualifizierte Kriminelle diese Zumutung höhnisch zurückweist, erfährt er am eigenen Leib, daß der ihm fremde Inhalt und überflüssig erscheinende Zweck einer körperlich anstrengenden Verausgabung der Arbeitskraft auch eine bestimmte sich

durchsetzende Form hat; dies erscheint, wenn der zum Holzfällen entschlossene Makarenko auf den zu selbiger Tätigkeit unwilligen Sadorow losdrischt. Indem Makarenko explodiert und seine Arbeitskraft in materielle Destruktivkraft umsetzt, erzeugt er ein sprengendes pädagogisches Resultat, hat mit seiner materiellen Destruktivkraft eine pädagogische Produktivkraft entwickelt. In Makarenkos Arbeitskolonie muß die Tätigkeit des Holzfällens als spezifische und lebensnotwendige Verausgabungsform der Arbeitskraft auch anderen aufgezwungen werden, vorübergehende Gewalttätigkeit wird zur Bedingung der produktiven Tätigkeit.

Nachdem dies zunächst gelungen und die äußere Arbeitsdisziplin hergestellt ist, reflektiert Makarenko die materiellen Bedingungen und Grenzen des Erfolges der gewalttätigen Phase seiner pädagogischen Revolution: "Wir waren uns darüber im klaren, daß diese Ruhe und Ordnung nur rein äußerliche Disziplin waren und daß dahinter nichts von Kultur steckte, nicht einmal die allerersten Anfänge von Kultur. Die Frage, warum die Kolonisten bei unserer Armut und recht schweren Arbeit ausharrten und nicht davonliefen, wurde nicht allein durch pädagogische Gründe entschieden. Im Jahre 1921 war das Leben auf der Straße durchaus nicht verlockend." (71) Das heißt aber, die neue Betätigungsweise der Arbeitskraft verschaffte den Zöglingen ein relativ besseres Leben. Dies ist das entscheidende Kriterium für den Erfolg eines pädagogischen Konzepts, denn der konkrete Inhalt jedes dieser Konzepte zielt auf eine bestimmte Formation von Verausgabungen der Arbeitskraft, die schließlich deren Substanz verändern sollen, somit die Arbeitskraft selbst umgestalten.

Um dies verwirklichen zu können, muß die neue Arbeitsform selber eine höhere Produktivkraft haben, also mehr oder vielfältigere Gebrauchsgegenstände erzeugen und damit die materiellen und geistigen Komponenten und Verausgabungsbedingungen der Arbeitskraft bereichern. Diese besseren materiellen Bedingungen waren trotz der äußerst ärmlichen Verhältnisse in Makarenkos Arbeitskolonie offensichtlich gegeben, und die äußerliche Disziplin und Regelmäßigkeit des Lebens der Arbeitskolonie war der erste und entscheidende Schritt zu einer auch innerlich disziplinierten Einzel- wie Gesamtarbeitskraft der Zöglinge. Denn die "rein äußerliche Disziplin", hinter der nach Makarenkos Meinung zunächst "nichts von Kultur" steckte, war die Disziplin der bloßen Verausgabung der Arbeitskraft, die Disziplin der neuen und höheren Form von Arbeit, aber noch nicht die Disziplin der Arbeitskraft, weil noch nicht der menschlichen Substanz.

Die innerliche Disziplin oder Kultiviertheit des menschlichen Verhaltens - im Unterschied zu seiner bloßen Zähmung - bezeichnet nichts anderes, als daß Ver-

ausgabungsformen der Arbeitskraft, die auf einem bestimmten materiell-kulturellen Niveau zu gegebener Zeit als kultiviert und fortschrittlich, nicht als rückständig und barbarisch empfunden werden, sich auf eine in gleicher Weise disziplinierte menschliche Substanz stützen können, somit Disziplin der Arbeitskraft und nicht bloß der Arbeit sind. Die Disziplin der Arbeitskraft setzt voraus, daß ihre Substanz selbst diszipliniert ist und eine derartige Ausformung besitzt, daß die individuelle bzw. kollektive Arbeitskraft nicht mehr nur durch äußeren ökonomischen Zwang oder gar unmittelbare außerökonomische Gewaltmaßnahmen zu einer bestimmten Verausgabungsform gezwungen wird, sondern aus sich selbst heraus dazu befähigt und geneigt ist, diese bestimmte Bewegungsform ihr zum substantiellen Bedürfnis geworden ist. Es sei, hat Karl Marx einmal gesagt, ein verdammt Unterschied, ob Barbaren zu verschiedenen Arbeiten benutzt werden können, oder ob Zivilisierte sich selbst zu verschiedenen Arbeiten benutzen.

Nach der ersten pädagogischen Revolution bleibt die Gefahr einer Konterrevolution noch längere Zeit akut, wobei das Bewußtsein, die Weltanschauung oder Haltung, die der von Makarenko angestrebten Assoziation freier Individuen oder kooperativen Gesamtarbeitskraft entgegenstand, die individualistisch-sozialdarwinistische Gesinnung des Kampfes aller gegen alle war, das verabsolutierte bürgerliche Konkurrenzprinzip des kriminellen Milieus, das in den menschlichen Substanzen der Zöglinge noch tief verwurzelt war. "Im ersten Jahr", schreibt Makarenko, "bedrückten uns besonders ihre ewige Streitsucht, die sehr schwachen kollektiven Bindungen, die immer wieder, durch jede Kleinigkeit, zunichte gemacht wurden. In der Hauptsache war es nicht einmal Feindschaft, es war immer die gleiche heldische Pose, die durch kein politisches Selbstbewußtsein korrigiert wurde." (71) Zu dieser inneren spontanen Tendenz zur pädagogischen Konterrevolution kam noch hinzu, daß viele der Zöglinge Mitglieder konterrevolutionärer Banden gewesen waren und sich fast keine Arbeiterkinder in der Arbeitskolonie befanden. Die Zöglinge hatten kein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Klasse, verachteten aber das bäuerliche Milieu; die Hauptquelle von Makarenkos jugendlichen Straftätern scheint somit im städtischen Kleinbürgertum gelegen zu haben.

Trotzdem sieht Makarenko die ersten zarten Keime des Kollektivs heranwachsen, besonders den ihm so wichtigen kollektiven Stil und Ton, aber ausdrücklich nicht durch "moralische Überzeugungsversuche und Zornesausbrüche" (55), sondern durch gemeinschaftliche Arbeit und gemeinsamen Kampf gegen die verhaßten Kulaken. Auf die vorwurfsvolle Frage einer Erzieherin, ob das gemeinsame Ausheben

von Schnapsbrennern durch Erzieher und Zöglinge denn Erziehungsarbeit sei, antwortet Makarenko: "Ja, das ist Erziehungsarbeit." (77)

Der kriminelle Konkurrenzkampf zwischen den Individuen bricht immer wieder aus und äußert sich in heftigen Messerstechereien. Aber der Konterrevolution war schon insofern der Giftzahn gezogen, als sie sich nicht mehr programmatisch-prinzipiell zu äußern vermag, sondern nur noch spontan-kasuistisch: "Die Kolonisten erkannten die Notwendigkeit der Arbeit und des Schulunterrichts und sahen ein, daß all dies im gemeinsamen Interesse aller lag. Faulheit und der Widerwille, Entbehrungen zu ertragen, äußerten sich in durchaus primitiver Weise, niemals in Form eines Protests." (71) Da die alte Lebensweise, die kriminelle Verausgabungsform der Arbeitskraft, ihren allgemeinen Anspruch bereits aufgeben mußte, wird ihr individueller Widerstand durch mehr administrative Maßnahmen gebrochen, z.B. den zeitweiligen Ausschluß eines Messerhelden aus der Kolonie. "Nach einem Monat erschien er, abgemagert und blaß." (74) Die administrative Maßnahme demonstriert der disziplinlosen, in die alte Verausgabungsform zurückfallenden Einzelarbeitskraft die Beschränktheit jener alten Form, indem sie sie auf deren ökonomische Basis - die Straße - zurückstößt und die materielle Verschlechterung spüren läßt. Es ist darin Rousseaus Gedanke der natürlichen Erziehung aufgehoben, die man auch als Verfahren der paradoxen Intention umschreibt: um den Zögling vor dem Rückfall in die Verwahrlosung und das junge Kollektiv vor der Infizierung mit neuen Zersetzungs-elementen zu bewahren, wird er in eben jenen Zustand gestoßen. Es ist dies natürlich völlig konträr jeder einseitigen Verhütungspädagogik und Bewahrveranstaltung, und ein solches Verfahren trägt überhaupt stark dialektische Züge in die Methodik der Sozialerziehung hinein.

Aber es gibt auch schwerere Auseinandersetzungen mit der pädagogischen Konterrevolution, z.B. den Kampf gegen den Antisemitismus unter den Zöglingen. Auf dem Höhepunkt dieser Krise ist es allerdings eher Makarenko, der explodiert. "Ich kannte", schreibt er, "nach diesem neuen pädagogischen Sündenfall mein Gleichgewicht nicht wiederfinden." (118) Aber das Kollektiv scheint sich zu entwickeln, Makarenko sucht nach seinen Anzeichen, einem neuen Ton im Verkehr seiner Zöglinge, einem neuen Glanz in ihren Augen; das neue Kollektivwesen erscheint ihm noch seltsam unwirklich, geheimnisvoll und unfaßbar. Was er aber sucht, sind die pädagogischen Wirkungen der Kooperation, deren ökonomische Beschreibung Karl Marx im 11. Kapitel des ersten "Kapital"-Bandes liefert. Die pädagogischen Wirkungen der Kooperation oder vergesellschafteten Arbeit aber sind ihre Wirkungen auf die Arbeitskraft.

Findet die Vergesellschaftung der Arbeit unter dem Kommando eines Kapitals statt, welches vermittelt ist durch den Kauf mehrerer Einzelarbeitskräfte und somit deren Warenform, ist die Disziplin, mit der sich der Arbeiter dem Kommando des Kapitalisten oder seines Funktionärs unterordnet, dem ökonomischen Wesen nach immer eine äußere Disziplin der Arbeit, also der Verausgabungsform der Arbeitskraft und nicht ihrer Substanz. Das neue und große - zugleich pädagogische - Problem der vom Kommando des Kapitals befreiten Arbeitskraft besteht nun darin, sich ohne dessen Kommando, das dem ökonomischen Verhältnis selbst entspringt, zu vergesellschaften, die Assoziation freier Individuen zu bilden, die als Gesamtarbeitskraft aus sich selbst heraus handlungsfähig sind. Da dieser Übergang kein leichter und bruchloser, wird der bürgerliche Diktator, der im Namen des Kapitals waltet, durch den proletarischen Diktator, der mit den Hoheitszeichen der Sozialerziehung versehen ist, abgelöst. Von dieser frühen und primitiven diktatorischen Form der assoziierten Produktionsweise zu jener entfalteten, worin die freie Entwicklung eines jeden Einzelnen die Bedingung für die freie Entwicklung aller, ist es ein weiter Weg. Vorerst noch ist der pädagogische Diktator Makarenko über seine Ohnmacht ziemlich ungehalten....

"Mich empörte es", schreibt er, "wie schlecht die Technik der Erziehung ausgebildet war, und mich empörte meine technische Ohnmacht. Mit Widerwillen und Erbitterung dachte ich an die pädagogische Wissenschaft." (119) Derart unfreundliche Gedanken über eine Wissenschaft sind in der Regel ein vielversprechendes Zeichen für eine ihr unmittelbar bevorstehende günstige Entwicklung. Denn soll neues Wissen auf einem Gebiet produziert werden, und zwar ein wesentlich neues und besseres Wissen, muß zuvor das vorhandene als mangelhaft oder besser noch als gänzlich untauglich sich erweisen, damit das Bedürfnis in den Subjekten der gesellschaftlichen Produktion und Konsumtion entsteht, mehr, besseres und tiefergehendes Wissen zu erwerben. Äußert sich dies Ungenügen am alten und Bedürfnis nach neuem Wissen bei einem pädagogischen Theoretiker dergestalt, daß ihm gar die Klassiker der pädagogischen Theorie als völlig nichtig erscheinen, so darf man sicher sein, daß ein neuer Klassiker sich ankündigt. Und so schreibt Makarenko von der pädagogischen Wissenschaft und ihren berühmten Männern: "Wie viele Jahrtausende besteht sie schon! Welche Namen, welche glänzende Gedanken! Pestalozzi, Rousseau, Natorp, Blonski! Wieviel Bücher, wieviel Papier, wieviel Ruhm! Und dabei völlige Leere. Nichts! Nicht einmal mit einem Rowdy kann man fertig werden, keine Methode, kein Werkzeug, keine Logik - einfach nichts." (119) Die Wendung, die Makarenko seinen pädagogischen Problemen gibt, kann man als technische be-

zeichnen. Da er theoretisch wie praktisch noch immer ziemlich am Nullpunkt steht, benutzt er in Übereinstimmung mit der Auffassungsweise des dialektischen Materialismus als einfachste und allgemeinste Kategorien zur Erklärung der pädagogischen Prozesse diejenigen der materiellen Produktion. Von dem Zögling, den er wegen schwerer antisemitischer Übergriffe weggeschickt hatte, sagt er: "An Ossadtschi dachte ich am allerwenigsten. Ich hatte ihn abgeschrieben, als Verlust und Ausschuß, wie sie in jedem Unternehmen unvermeidlich sind. Sein theatralischer Abgang machte mir noch weniger Sorgen." (119) - Diese Haltung zu den pädagogischen Gegenständen ist zwar nichts Ungewöhnliches in der Praxis, als explizite Position der pädagogischen Literatur aber bezeichnet sie einen neuen, sachlichen Ton. Nicht mehr Liebe und Aufopferung bestimmen den pädagogischen Stil, sondern die sachkundige Aufmerksamkeit des Technikers für sein Werkstück, das er so sorgfältig wie möglich, aufmerksam und mit nüchternem Verstande, ohne jede Gefühlsduselei bearbeitet, aber auch ebensogut und ohne großes Theater zum Abfall wirft, wenn die Materialqualität des Werkstücks sich als zu minderwertig erweisen sollte.

Die Generalmethode der *pädagogischen* Arbeit in Makarenkos Arbeitskolonie ist die *materielle* Arbeit der Zöglinge. Da aber auch die Erziehung der Erzieher schon in der dritten Feuerbachthese von Marx gefordert ist, gibt es für die Erzieher nicht nur den pädagogischen Dienst, sondern auch einen speziellen Arbeitsdienst: "Beim Arbeitsdienst arbeitet der Erzieher einfach mit, gewöhnlich dort, wo sich die meisten Kolonisten befanden oder wo es die meisten Neuen gab. Die Mitarbeit der Erzieher war wirkliche Arbeit, anders wäre es unter unseren Bedingungen gar nicht möglich gewesen." (93) Die Arbeit an realen wirtschaftlichen Aufgaben, die Beteiligung an der materiellen Produktion formt nicht nur die Arbeitskraft der Zöglinge, sondern auch die der Erzieher, denen die Entfaltung der materiellen Arbeit nicht nur eine sich verbreiternde allgemeine Produktionsbedingung der Arbeitskraft liefert, sondern die pädagogischen Fähigkeiten ihrer eignen Arbeitskraft vertieft. Es ist die materielle Produktion nicht nur der Ausgangspunkt von Makarenkos Pädagogik, sondern auch ihr letztes Wort, ihre Folgerung nämlich, in der Erziehung nicht von Erziehungsfragen auszugehen, sondern nur von Wirtschaftsfragen, von der notwendigen Arbeit, ihrer Organisation und Disziplin, die zur Lösung der Wirtschaftsfragen vonnöten sind. Aus diesen wirtschaftlichen Sachzwängen sind die pädagogischen Forderungen abzuleiten; diese Schlußfolgerung zieht Makarenko zumindest aus seiner pädagogischen Praxis und für sie. Von unserem theoretischen Ansatz her haben wir keinerlei Anlaß, an der Richtigkeit dieser praktischen Konklusion zu zweifeln. Vielmehr ist sie im Wege des wissenschaftlichen Denkens zu reproduzieren. Zu die-

sem Zweck ist die detaillierte Rezeption von Makarenkos Erfahrungsberichten belehrischer wie theoretischer Art unerlässlich.

Zunächst läßt sich nur soviel sagen, daß der Fortgang von den materiellen Arbeitsprozessen zu den pädagogischen nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch unerlässlich ist, weil sie den materiellen Arbeitsprozeß bestimmenden einfachen Momente die einheitlichen Momente aller Arbeitsprozesse sind, auch der pädagogischen und theoretischen. Somit haben wir in den Momenten der besonderen materiellen Form des Arbeitsprozesses zugleich die allgemeinen Momente jedweden Arbeitsprozesses überhaupt, unbeschadet seiner Besonderheiten. Der Beginn mit der materiellen Arbeit auch in der pädagogischen, die Differenzierung der allgemeinen Materialität aller Arbeiten zu besonderen materiellen, pädagogischen und theoretischen muß sich schließlich und endlich immer wieder in einer Gesamtheit materieller Prozesse und Produkte zusammenfassen, als konkrete Totalität der materiell-allgemeinen Gesamtarbeit, die als Einheit dieses Mannigfaltigen viele Bestimmungen enthält. Folglich muß der materielle Arbeitsprozeß bei der Untersuchung jeder besonderen Form (z.B. der pädagogischen) wie auch jedes einzelnen Teilarbeitsprozesses sowohl den Ausgangspunkt, als auch den Endpunkt der Untersuchung bilden; den Ausgangspunkt, weil er die allgemeinen und zunächst ganz abstrakten Bestimmungsmomente liefert; den Endpunkt, weil der Stellenwert oder die Bedeutung der einzelnen herausgearbeiteten Bestimmung innerhalb jeder Einheit des Mannigfaltigen oder Zusammenfassung vieler Bestimmungen, die das gedanklich Konkrete ausmacht, erst in diesem Ganzen, erst innerhalb der Totalität der materiellen Gesamtarbeit in die ihm zukommende Realität tritt. Daher muß z.B. das Resultat der Analyse eines einzelnen Teilprozesses der besonderen pädagogischen Arbeit in Beziehung auf die gesellschaftliche Gesamtproduktion gestellt werden, will man die Bedeutung dieses Einzelprozesses abschließend beurteilen; dies ist schon zu der schlichten Feststellung erforderlich, ob in besagtem Prozeß gesellschaftlich notwendige Arbeit verausgabt wurde, oder nur der zu einem gewissen Grade immer unvermeidbare gesellschaftliche Reibungsverlust an individueller Arbeitskraft.

Literarisch besonders gelungen, weil den theoretischen Differenzpunkt ziemlich genau treffend, sind Makarenkos Beschreibungen seiner Auseinandersetzungen mit der offiziösen (kleinbürgerlich-trotzkistischen) Pädagogik seines vorgesetzten Volksbildungsamtes. Der auch damals schon verbreiteten antiautoritären Ansicht, Strafen seien unpädagogisch bzw. würden nur Sklavenseelen heranzüchten, setzte Makarenko seine für ihn "unzweifelhaft richtige Behauptung" über die Disziplin ent-

gegen: "Solange noch kein Kollektiv und keine Organe des Kollektivs geschaffen sind, solange es weder Traditionen gibt noch die elementaren Arbeitsgepflogenheiten und Verhaltensweisen des täglichen Lebens anerzogen sind, hat der Erzieher das Recht, Zwang auszuüben, und darf nicht auf dieses Recht verzichten. Ich behauptete ferner, daß die gesamte Erziehung des Kindes nicht auf sein persönliches Interesse abgestellt sein darf und daß die Erziehung zum Pflichtbewußtsein oft im Widerspruch zu diesem Interesse steht.... Ich verlangte die Erziehung eines abgehärteten, kräftigen Menschen, der auch eine unangenehme und langweilige Arbeit verrichten kann, wenn sie im Interesse des Kollektivs notwendig ist. Ich traf für die Bildung eines starken, begeisterungsfähigen und, wenn nötig, auch harten Kollektivs ein, und nur auf ein solches Kollektiv setzte ich meine ganze Hoffnung. Meine Gegner hielten mir immer wieder die Axiome der Pädologie vor und machten das Kind zum Mittelpunkt der Welt." (141)

Man braucht nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, wie unsere auf dem Buchermarkt der pädagogischen Neuheiten sich heiserschreienden Verkäufer einfallsloser Varianten der Sozialisations-, Interaktions-, Kommunikations- und sonstiger Abstraktionstheorien über derart einfache, klare und völlig unbezweifelbare Sätze herzögen, wenn sie nicht von einem pädagogischen Klassiker stammten, gegen dessen praktische Erfolge, die seine theoretischen Auffassungen voll und ganz bestätigen, mit bloß abstraktem Rasonnieren sich nichts mehr ausrichten läßt.

Seine pädagogischen Gegner, an denen man sofort die kleinbürgerlichen Denkgewohnheiten, die sie mit unseren gegenwärtigen Vulgärpädagogen verbinden, erkennt, zitiert Makarenko folgendermaßen: "Das lokalisierte System der medizinisch-pädagogischen Einwirkung auf die Persönlichkeit des Kindes darf, sofern es sich in der Institution der Sozialerziehung differenziert, nur so weit prävalieren, als es mit den natürlichen Bedürfnissen des Kindes übereinstimmt und schöpferische Perspektiven in der Entwicklung der gegebenen Struktur - der biologischen, sozialen und ökonomischen - offenbart!" (142) - Leider offenbart sich die Unsinnigkeit solcher und ähnlicher Schwätzereien immer erst im Laufe der Theorie-Geschichte einer Disziplin, und zwar eigentlich erst dann, wenn es niemand mehr zur Kenntnis nimmt und sie dem Vergessen anheimgefallen sind.

Während die vulgärpädagogischen Erben Rousseaus die Natur, die Spontaneität und die Idee des Kindes als solche verherrlichen, geht das Leben in der Arbeitskolonie seinen materialistischen Gang; nach Makarenkos methodischer Auffassung befinden sich zwar nicht die Theoretiker des Volksbildungsamtes, wohl aber seine Zöglinge in Übereinstimmung mit der dialektisch-materialistischen Wissenschaft, wenn sie in

ihren Beziehungen zu den Kulaken "sich in voller Übereinstimmung mit den Leitsätzen des historischen Materialismus vor allem für die ökonomische Basis des bäuerlichen Lebens interessierten" und, ohne sich weiter "in die Diskussion über die verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Überbaus einzulassen", in die Keller und Vorratskammern der Bauern eindringen. "Und ebenfalls in voller Übereinstimmung mit der Wissenschaft interessierten sich die Kolonisten eine gewisse Zeit ausschließlich für die Befriedigung des primitivsten Bedürfnisses des Menschen, für die Nahrung." (149) Die Wissenschaftlichkeit einer Erklärung zeigt sich auch gerade daran, ob sie nicht nur das "normale", sondern auch das "abweichende" Verhalten erklären kann.

Mit der Perfektionierung dieses materialistischen Diebesverhaltens im nächtlichen Nebengewerbe, bei Aufrechterhaltung der alten äußeren Arbeitsdisziplin, beobachtet Makarenko eine Verflachung des Kollektivs, seine Stagnation und Perspektivlosigkeit, weil immer mehr Phantasie und überschießende Kraft der Zöglinge in billige Abenteuer investiert wird. Die Gegenmaßnahmen, die er schließlich ergreift, um die Stagnation in der Entwicklung der kollektiven Gesamtarbeitskraft zu überwinden, bestehen erstens darin, den Meisterdieb aus der Kolonie auszuschließen, und zweitens in der altbewährten Methode möglichst vieler und schwieriger, die Entfaltung der menschlichen Kräfte herausfordernder Arbeit. "Unbarmherzig halste ich der Kolonie immer wieder neue Arbeit auf und verlangte dabei von der ganzen Gemeinschaft die alte Präzision und Pünktlichkeit." (199)

Darüber hinaus entwickelt Makarenko eine neue pädagogische Hauptmethode der Entfaltung der Arbeitskraft des Kollektivs, indem diese sich nicht nur als Produktivkraft in der materiellen Produktion verausgaben läßt, sondern ebenso als Destruktivkraft in militärischen Übungen. "Ich weiß nicht, warum", schreibt Makarenko, " - aber wahrscheinlich war es ein mir selbst unbewußter pädagogischer Instinkt, aus dem heraus ich energisch den militärischen Unterricht betrieb. Ich kannte nur die Regeln des Exerzierens, etwas militärische Gymnastik und die Gefechtsaufgaben im Kompaniemaßstab. Ohne viel zu überlegen und ohne die geringsten pädagogischen Zweifel fing ich an, die Jungen mit diesen nützlichen Übungen zu beschäftigen." (199) Auch bei den militärischen Übungen ebenso wie im theoretischen Unterricht und in der materiellen Produktion wendet Makarenko das Prinzip unbestechlich hoher Anforderungen an, was schon deshalb ein korrektes Prinzip ist, weil nur durch ein permanent hohes Anforderungsniveau, auf dessen Grundlage maßvolle und gezielte Überforderungen an die materielle Arbeits-, theoretische Lern- und militärische Kampfkraft gestellt werden, die Gesamtarbeitskraft

eines menschlichen Individuums wie eines Kollektivs weiterentwickelt und gestärkt werden kann. Da insbesondere der militärische Aspekt in der Produktion der Arbeitskraft von der Emotionalpädagogik der kleinbürgerlichen Intelligenz gewöhnlich vernachlässigt wird, fallen Makarenko die wohltätigen Wirkungen der militärischen Übungen und Spiele besonders auf, von denen er sagt, daß sie eines der Hauptmotive seiner Erziehungsarbeit wurden, weshalb die Arbeitskolonie "Maxim-Gorki" den Spitznamen "Kaserne" erhielt; die in ihr praktizierte Erziehung wurde von ihren Gegnern als "Kommandeur-Pädagogik" beschimpft, welchen Titel Makarenko jedoch als recht schmeichelhaft empfand. "Vor allem bemerkte ich den guten Einfluß einer richtigen militärischen Haltung. Das Äußere des Kolonisten veränderte sich völlig; er wurde stattlicher und schlanker, fläzte sich nicht mehr auf den Tisch, lehnte sich nicht mehr an die Wand, stand ruhig und frei... Der Gang der Jungen wurde sicherer und federnder, den Kopf trugen sie höher und hatten nicht mehr die Angewohnheit, die Hände in die Taschen zu stecken." (200) Die Ästhetisierung des menschlichen Trägersystems der Arbeitskraft erfordert eine Ästhetisierung der Signale (oder "symbolischen Interaktion"), mit denen der pädagogische Produktionsprozeß gesteuert wird: Makarenko ersetzte das primitive Glockenzeichen (das aber immer noch freundlicher anzuhören ist als das in unseren Schulen verwendete Klingelzeichen) durch das viel musikalischere Kornett. Auf solche "Kleinigkeiten" legt er viel Wert, denn sie sind es, die den pädagogischen Stil und Ton eines Kollektivs bestimmen.

Makarenko weist darauf hin, daß "die Überzeugung der Intelligenzler, Kinder liebten und schätzten nur den, der ihnen liebevoll, ja zärtlich entgegenkommt", für die Kolonisten nicht zutraf. Die Kinder seiner Kolonie bringen Achtung und Liebe vor allem hochqualifizierten Menschen entgegen; "sicheres und präzises Wissen, Können, Meisterschaft, 'goldene Hände', wortkarges Wesen, das Vermeiden leerer Phrasen, stete Bereitschaft zur Arbeit - das ist es, was die Jugend im höchsten Grade mitreißt" (206). Solche Menschen könnten äußerst kühl und distanziert sein und ruhig "Anforderungen stellen bis an die Grenze der Nörgelei", die Sympathie der Jugend werde ihnen sicher sein, "wenn sie sich durch Arbeit, Kenntnisse und Erfolge auszeichnen" (206). Umgekehrt werde ein noch so liebevoller, interessanter und freundlicher Mensch, der von Mißerfolgen und Fehlschlägen in der Arbeit begleitet sei, letztlich immer irgendeine Form von Verachtung ernten.

Als eine der wichtigsten pädagogisch-organisatorischen Entdeckungen der Gorki-Kolonie betrachtet Makarenko ihre Abteilungen und deren Kommandeure. Diese Organisationsform des Kollektivs der Arbeitskolonie brachte ihr den Vorwurf der

Kommandeur-Pädagogik ein. Die Anknüpfung an die Revolutions- und Partisanenromantik wurde von Makarenko absichtlich bestärkt. Er schreibt: "Ich wollte diesem unbewußten, aus revolutionären Instinkten geborenen Spiel der Kolonisten nichts in den Weg legen. Aber die pädagogischen Schreiberlinge, die unsere Abteilungen und unser militärisches Spiel so sehr verurteilten, verstanden einfach nicht, um was es sich handelte. Die Abteilungen" (im revolutionären Bürgerkrieg) "waren für sie keine angenehme Erinnerung; diese hatten nicht viel Federlesens gemacht, weder mit deren Wohnungen noch mit deren Psychologie, und hatten auf beide mit dreizölligen Kanonen geschossen..." (216).

Die Abteilungen waren in ihrer endgültigen Gestalt nach Werkstätten zusammengestellt, also etwa das, was man heute in sozialistischen Betrieben eine Brigade nennt. Die Kommandeure der Abteilungen wurden von Makarenko ernannt und bildeten schließlich den Rat der Kommandeure, der alle Angelegenheiten der Kolonie beriet, und mit der Zeit dann in der Regel auch entschied. "Allmählich ging auch die Ernennung der Kommandeure an den Rat über, der sich nunmehr auf diese Weise ergänzte." (217) Der Wahl der Kommandeure durch die Kolonisten steht Makarenko ziemlich ablehnend gegenüber, ja er führt die Qualität seiner Kommandeure und die Kontinuität von deren Rat gerade auf dieses Kooptationsverfahren zurück. "Eine sehr wichtige Regel... war das strenge Verbot, dem Kommandeur Privilegien, gleichviel welcher Art, einzuräumen; er bekam nie mehr als die andern und wurde niemals von der Arbeit befreit." (218)

Das entscheidende Glied im Organisations-System der Gorki-Kommune war die "Einsatzabteilung". "Die Einsatzabteilung ist eine zeitweilige Abteilung, die höchstens für die Dauer von einer Woche und nur für eine bestimmte Aufgabe gebildet wird..." (219). Sie entspringt der materiellen Notwendigkeit insbesondere landwirtschaftlicher Arbeitsprozesse, zu bestimmten Zeiten Arbeitskräfte auf einem Punkt zu gewissen umgrenzten Zwecken zu zentralisieren. Die Verschiedenartigkeit der Einsatzabteilungen ergibt sich unmittelbar aus der Mannigfaltigkeit der konkreten Arbeiten; die Einsatzabteilung ist die Organisationsform jedweder Stoßarbeit, ihre Differenz zur ständigen Abteilung ist vergleichbar derjenigen einer Projektgruppe zur Fachgruppe in der wissenschaftlichen Arbeit. Die Vielgestaltigkeit der Einsatzabteilungen war dagegen von besonderer pädagogischer Relevanz für die von Makarenko angestrebte kommunistische Erziehung, weil sie es gestattete, alle nur irgendwie geeigneten Zöglinge zur Leitungs- und Organisationsarbeit zu erziehen, indem sie zum Kommandeur einer entsprechenden Einsatzabteilung ernannt wurden. "Dank diesem System konnte die Mehrheit der Kolonisten sich nicht nur als

Arbeiter, sondern auch als Organisator betätigen. Das war sehr wichtig und gerade das, was für eine kommunistische Erziehung vonnöten war." (220)

"Kommunistische Erziehung" - wenn dieser Begriff auf der von Marx entwickelten Dialektik sich permanent revolutionierender Produktionsmittel beruht - verlangt einen Menschen mit absoluter Disponibilität seiner Arbeitskraft, für die wechselnde Arbeitserfordernisse nur verschiedene Verausgabungsformen ihrer Substanz sind. Das Vermögen der Arbeitskraft zu dieser wechselnden Verausgabung wird durch ihren Gebrauch in solch verschiedenartigen Verausgabungsformen selbst produziert. Die Organisationsform für die Disponibilität der Arbeitskraft ganz ebenso wie die Produktionsform der Arbeitskraft zur Disponibilität ist die Einsatzabteilung. "Das System der Einsatzabteilungen machte das Leben in der Kolonie spannend und interessant durch den ständigen Wechsel von Arbeits- und Organisationsaufgaben, durch den Wechsel von Leiten und Sichunterordnen, durch die Wechselwirkungen der kollektiven und der persönlichen Interessen." (221)

Allgemein ausgedrückt kann man sagen, die absolute Disponibilität ist die Fähigkeit der Arbeitskraft zu allen besonderen und allen einzelnen Verausgabungsformen. Diese Befähigung zur Besonderheit und Einzelheit erlangt sie aber nur auf der Grundlage der Allgemeinheit, für welche sowohl Einfachheit als auch Gemeinschaftlichkeit konstitutiv sind, die sich im Begriff der Allgemeinbildung zusammenfassen. Handelt es sich bei deren Einfachheit um die gedankliche oder abstrakte, die allen ihren besonderen und einzelnen Aussagen gemeinschaftlich eigen ist, sprechen wir von wissenschaftlicher Allgemeinbildung. Erst als wissenschaftliche ist Allgemeinbildung im angegebenen Sinne möglich, und erst auf Grundlage wissenschaftlicher Allgemeinbildung ist die industrielle Disponibilität der Arbeitskraft möglich, umgekehrt wachsen nur mit der industriellen Grundlage die materiellen Bedingungen der wissenschaftlichen Allgemeinbildung.

"Oberster Grundsatz der Umerziehung jugendlicher Rechtsverletzer", schreibt Makarenko, "war für mich die völlige Ignorierung der Vergangenheit und ganz besonders der begangenen Verbrechen." (235) Es sei die Realisierung dieses Grundsatzes ihm selber nicht ganz leicht gefallen, aber von der Nachahmung der medizinischen Diagnostik in einer Art pädagogischer Diagnostik hielt er nichts. Der Satz, man müsse eine Krankheit zuerst erkennen, um sie heilen zu können, sei verführerisch einleuchtend, aber in der Pädagogik falsch. "Die Kommission für Minderjährige sandte uns die Akten der Zöglinge, in denen Verhöre, Konfrontationen und anderer Unsinn genau protokolliert waren; das sollte uns angeblich helfen, die Krankheit der Zöglinge zu erkennen." (235) Schließlich verbat sich Makarenko das Zuschicken von

Akten und das Erzieherkollektiv selber überwand mit der Zeit seine naturwüchsige Neugier betreffs des Vorlebens seiner Zöglinge. "Wir hatten wirklich aufgehört, uns für die Vergehen der Kolonisten zu interessieren, und das gelang uns so gut, daß sie auch bei den Kolonisten in Vergessenheit geriet. Es freute mich sehr, als ich sah, wie in der Kolonie jedes Interesse für das Vergangene allmählich aufhörte, wie in unserem Heute die Schatten des gemeinen, verpesteten und uns feindlichen Gestern verschwanden. In dieser Beziehung hatten wir unser Ideal erreicht; auch die neu hinzugekommenen Kolonisten schämten sich bereits, ihre 'Heldentaten' zu erzählen." (235)

In dieser Schilderung Makarenkos ist ein Widerspruch eingeschlossen: 1) die medizinische Logik der Sozialpädagogik ist "verführerisch einleuchtend", 2) aber gestalten sich die praktischen Erziehungserfolge ganz anders und widersprechen direkt dieser Logik. Makarenko beschränkt sich hier zunächst darauf, diese Pseudo-Logik dadurch zu entlarven, daß er ihr seine Praxis konfrontiert. Er entlarvt die vulgärpädagogische Theorie, aber er liquidiert sie nicht, und allein die theoretische Widerlegung einer falschen Theorie ist ihre Liquidation.

Die Redensart von der "pädagogischen Diagnostik bzw. Therapie" ist auch in der zeitgenössischen Vulgärpädagogik sehr verbreitet, besonders in jener sozialpädagogischen Literatur, die mit dem sogenannten abweichenden Verhalten sich befaßt. Es ist klar, daß in dererlei diagnostisch-therapeutischen Verfahren nicht nur dichotomische Kategorienpaare wie Gesundheit/Krankheit bzw. Normalität/ Anomalie stecken, sondern auch eine ganz bestimmte Bewegung in der Zeitdimension impliziert ist. Es soll nämlich ein Zustand der Arbeitskraft, wie er vorher vorhanden war oder hätte sein müssen, wenn die Entwicklung "normal" verlaufen wäre, wiederhergestellt werden. Hieran wird schon der erste gravierende Unterschied der pädagogischen Produktion deutlich: sie schafft etwas Neues, das zuvor nicht vorhanden war und auch nicht einmal als Vorhanden gedacht werden kann. Pädagogische Arbeit ist Produktion einer Arbeitskraft oder einer Gesamtheit von Arbeitskräften. Ein Krimineller hat zwar Arbeitskraft in dem Sinne, daß er, um seinen Lebensunterhalt auf kriminelle Weise zu verdienen, eine zweckgerichtete Tätigkeit entfalten muß, was eine arbeitsmäßige Verausgabung seiner Kräfte erfordert; folglich hat er eine bestimmte Erscheinungsform von Arbeitskraft, die kann er aber nur solange sinnvoll betätigen, wie er nicht im Gefängnis oder ähnlichen Einrichtungen sitzt. Die Umerziehung ehemaliger jugendlicher Krimineller muß gerade eine neue, völlig andere Erscheinungsform von menschlicher Arbeitskraft in diesen Individuen erzeugen. Aus eben diesem Grunde kann eine Diagnose des früheren kriminellen oder "abwei-

chenden" Verhaltens zum Erziehungsprozeß keinerlei konstruktiven Beitrag leisten, sondern ihn lediglich hemmen, denn jegliches Wiederaufwärmen der Ideologie und Tathandlungen der alten kriminellen Form der Arbeitskraft tritt in Konkurrenz zu der neu herzustellenden Form von Arbeitskraft; da die alte Form durch Erinnerung, Gewöhnung und Routine oft wesentlich gefestigter ist, wirkt ihre Konkurrenz zumeist auf die neue Form paralyisierend. Wird dennoch derartiger diagnostisch-therapeutischer Unsinn in einer sozialpädagogischen Einrichtung oder gar im Gefängnis durchgeführt, äußert sich unmittelbar folgender Widerspruch: es wird die alte Form der Arbeitskraft wiederbelebt, und zwar in einer psychologisch-gespensterhaften Nabelschau, worin die alte Form einerseits beschworen, aber andererseits durch die Gewalt der Institution selber nicht real zugelassen wird, vielmehr der bedauernswerte Gegenstand dieser diagnostisch-therapeutischen Operation äußerlich dazu gezwungen ist, solange er eben dieser Gewalt sich unterordnen muß, ein "neuer" Mensch zu sein, seine Kräfte in anderer als krimineller Form zu verausgaben.

Der Zustand innerhalb der menschlichen Arbeitskraft, der dadurch erreicht wird, ist der eines labilen Gleichgewichts einer äußerlich-materiellen Form von gegenwärtig durch die Institution erzwungener Verausgabung, und einer innerlichideellen, die von ihren "sozialtherapeutischen" Maßnahmen zu chimärischer Fortexistenz provoziert wird. Resultat derartiger Diagnose und Therapie ist die Reproduktion der Notwendigkeit dieser Maßnahmen selber. Denn sobald der Zögling aus der unmittelbaren Gewalt dieser Institutionen entlassen, ist es nicht zuletzt infolge der Sozialtherapie, aber vor allem, weil die objektiven materiellen Bedingungen in der Gesellschaft fortexistieren, sehr wahrscheinlich, daß er seine Arbeitskraft wieder in der alten, kriminellen Form verausgibt, was wiederum in die wundertätigen Institutionen der Sozialerziehung führt, die ihn zwar zur regelmäßigen Arbeit und somit zu einer höheren Entwicklungsform seiner Arbeitskraft zwingen, aber eben jene kriminelle Form reproduzieren, die sie bekämpfen sollen. Allerdings ist dieses Resultat nicht einfach ein "Versagen" der Sozialerziehung, sondern hat innerhalb des kapitalistischen Gesellschaftssystems durchaus seinen rationalen Stellenwert.

Von kapitalistischer Sozialerziehung jedenfalls hat man noch nicht gehört, daß es ihr möglich wäre, ihre Zöglinge auf eine der sowjetischen Arbeiterfakultät gleichwertige Bildungseinrichtung zu schicken, auf der die Hochschulreife erworben wird und anschließend einen relevanten Teil ihrer ehemaligen "Heimkinder" studieren zu lassen. Woran liegt das? Offenbar daran, daß es für die jugendliche Arbeitskraft in den Heimen der bürgerlichen Sozial- und Fürsorgeerziehung diese Perspektive in

der gesellschaftlichen Realität nicht gibt, eine solche Perspektive der Arbeitskraft für das marktwirtschaftliche System dysfunktional wäre.

Was den jugendlichen Kriminellen in der kapitalistischen Heimerziehung an Alternativen zur kriminellen Betätigung geboten wird, geht über hauswirtschaftliche und handwerkliche Betätigungen nicht hinaus, woraus im späteren Erwerbsleben nur die Möglichkeit resultiert, sich als un- oder angelernte Arbeitskraft zu verkaufen. Zu derartigen schlecht bezahlten und zumeist stumpfsinnigen Verausgabungsformen der Arbeitskraft bleibt ihre kriminelle Verausgabungsform insbesondere des höheren materiellen Anreizes wegen eine ziemlich gleichwertige Alternative.

Die Bescheidenheit der sozialpädagogischen Maßnahmen, d.h. des Niveaus der angebotenen Arbeitsmöglichkeiten und Berufsausbildungen, kann nach innen und außen natürlich nicht dadurch gerechtfertigt werden, daß der Markt eben einen gewissen Anteil billiger unqualifizierter Arbeitskraft brauche, sondern nur dadurch, daß man die eigenen Erziehungsmaßnahmen stets mit dem Hintergrund der Verwahrlosung, kriminellen Laufbahn etc. konfrontiert. Der größere materielle Anreiz und die geringere Eintönigkeit bei der kriminellen Verausgabung der Arbeitskraft machen sie oft attraktiv. Dieser Nachteil der offiziellen zur inoffiziellen Variante zwingt die offizielle, ihre wenigen Vorteile und insbesondere den Trumpf der Legalität und moralischen Positivität in einem ständigen und oft aussichtslosen Konkurrenzkampf gegen die illegale Verausgabungsform der Arbeitskraft auszuspielen. Das Resultat ist eine relative Stabilisierung der Klientel auf dem Niveau dieser Konkurrenz zwischen legaler und illegaler Lebens- und Arbeitsweise, so daß sich die Notwendigkeit sozialerzieherischer und sozialfürsorgerischer Maßnahmen immer wieder, gewöhnlich in erweitertem Maßstab, reproduziert.

Insbesondere seit der Krise 1966/67 hat der sozialpädagogische Ausbildungssektor relativ stark expandiert, die Ausbildung in Sozialpädagogik und Sozialpolitik wurde teilweise sogar auf Universitätsniveau angehoben. Auf der anderen Seite nimmt im Kapitalismus die Produktion von Schlafmitteln, Beruhigungsmitteln, Psychopharmaka und ähnlicher, in der Regel zur Abhängigkeit, wenn nicht gar zur Sucht führender Mittel zu. Jedes ordentliche Rauschgift erreicht gewisse emotionale Intensivierungseffekte durch Dämpfung der bewußtseins- und willensmäßigen Komponenten der menschlichen Arbeitskraft, insbesondere lähmt es die höheren Hirnfunktionen, die Fähigkeit zum abstrakten rationalen Denken. Das psychische Elend, die berechtigte Furcht angesichts wachsender Unsicherheit der Existenz wird relativ gesenkt, indem die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit herabgedrückt wird, worauf ein

wachsender Teil der medizinischen Behandlungen sich beschränkt. Die diagnostisch-therapeutisch orientierte Sozialpädagogik tut im Prinzip das gleiche.

Medizinische und psychotherapeutische Behandlung eines Menschen richtet sich nicht auf seine Arbeitskraft als ganze, sondern nur auf deren Substanz; diese Substanz selber kann sie nicht entwickeln, wie es die pädagogische Produktion tut. Sie kann keine neuen Strukturen in der Arbeitskraft hervorbringen, sondern gegebene Strukturen der Substanz bestenfalls reparieren, d.h. den Zustand, wie er vor physischen oder psychischen Unfällen bestand, leidlich wiederherstellen. Diese Wiederherstellung geschieht durch direkten Eingriff in die Substanz selber, nur manchmal unterstützt durch eine Art heilgymnastischer Umsetzungen der ramponierten Arbeitskraft-Substanz in medizinisch-zweckmäßige Bewegungen. Selbige sind aber keine pädagogische Arbeit, weil nicht auf eine Stärkung der Arbeitskraft selber gerichtet, sondern untergeordnete Reparaturarbeit an einem ihrer Momente. Die Verwechslung von Substanzreparaturen mit pädagogischer, arbeitskraftproduzierender Arbeit ist überhaupt ein verbreiteter Fehler vulgärpädagogischen Analogdenkens, das heute zwar nicht mehr so sehr wie zu Makarenkos Zeiten die Medizin nachahmt, dafür mehr die Psychoanalyse, was aber der gleichen Denkweise entspringt.

Makarenko qualifiziert das Gorki-Kollektiv in verschiedene Gruppen: die Oberschicht der älteren Kolonisten in Kommandeurs-Positionen mit zwei Reservegruppen, den älteren und zuverlässigen Kolonisten ohne Organisations- und Leitungsfunktion, die den Kaderstamm der qualifizierten Arbeiter bildeten, sowie die heranwachsenden Kleinen, bei denen schon deutliche Organisations- und Leitungstalente hervortraten. "Diese Gruppen bildeten den größten Teil unseres Kollektivs. Dank ihrer heiteren Lebensart, ihrer Energie, ihrer Kenntnisse und ihrer Erfahrungen waren sie eine Macht, und den anderen Kolonisten blieb nichts übrig, als ihnen zu folgen. Dieser Rest bestand nach Ansicht der Kolonisten wiederum aus drei Kategorien: dem 'Sumpf', den 'Kleinen' und dem 'Pack'. Zum 'Sumpf' gehörten die Kolonisten, die sich durch nichts hervortaten, nichtssagende Jungen." (251) - Der Sumpf wurde als vorübergehender Zustand der Indifferenz betrachtet; die Kleinen, sagt Makarenko bezeichnenderweise, seien in den Augen der Kolonisten Rohmaterial gewesen, dessen unbrauchbarer Ausschuß das Pack ist. Das Kollektiv als kooperativer Gesamtarbeiter konstituiert sich jedoch nicht nur dadurch, daß es unter einem einheitlichen Kommando zu gemeinsamen Zwecken arbeitet, sondern schafft sich auch ein Selbstbewußtsein als freies Kollektiv durch demonstratives gemeinsames Auftreten: "An den Feiertagen der Arbeiterklasse marschierte die Kolonie mit Trommelschlag in die Stadt und setzte die Städter und empfindsame Pädagogen durch strenge

Ordnung, eiserne Disziplin und den besonderen Schick ihrer Haltung in Erstaunen." (252)

Aber auch ökonomisch hat das Kollektiv oder der kooperative Gesamtarbeiter eine propagandistische Tendenz; er kollektiviert auch seine Umgebung. Weil der Verkehr mit Individuen einem Kollektiv an sich unangemessen, unterwirft es die mit ihm kommunizierenden Subjekte einer eigenen kollektiven Form: "Als wir die Mühle übernahmen, gaben wir sofort bekannt, daß wir nur mit ganzen Kollektiven zu tun haben wollten und Kollektive bevorzugt bedienen würden. Wir forderten die Kollektive auf sich im voraus anzumelden." (339)

Diese Kollektive der Bauern, die die Kunden der Mühle waren, bildeten und verhielten sich sehr klassenspezifisch, weswegen Makarenko die Mühle auch als "Volkskommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten der Kolonie" umschrieb und diese ökonomischen Beziehungen des Gorki-Kollektivs mit den Bauernkollektiven nicht nur ironisch als "verantwortungsbewußte hohe Politik" kennzeichnete. Das proletarische Element in der Bauernschaft, das kleinbürgerliche und das bourgeoise zeigen nun folgendes sehr unterschiedliches Verhalten: "Die landarmen Bauern schlossen sich zugleich zusammen: sie kamen zur festgesetzten Zeit, befolgten genau die Weisungen ihrer Bevollmächtigten, rechneten ordentlich und schnell ab, so daß die Arbeit in der Mühle wie geschmiert lief. Die reichen Bauern bildeten kleine Kollektive, die durch Freundschafts- und Verwandtschaftsbande fest zusammengeschweißt waren. Sie wickelten ihre Geschäfte solide und wortkarg ab... Doch die Arbeit der Kolonisten wurde zur Strafe, wenn eine Gesellschaft von Mittelbauern in die Mühle kam." (339) Mit dem letzteren, anarchisch-kleinbürgerlichen Element der Landbevölkerung verfährt die Gorki-Kolonie zwar mit erzieherischer Strenge, aber nicht ohne Wohlwollen, während die korrekten ökonomischen Beziehungen zu den Kulaken an dem feindlichen politischen Verhältnis nichts ändern. Hingegen beschränken die ökonomischen Beziehungen der Kolonie zum proletarischen Element der Landbevölkerung sich nicht auf den Äquivalentenaustausch in der Mühle, sondern hatten noch einen zusätzlichen Aspekt kommunistischer Ökonomie: überschüssige Ferkel wurden kostenlos an die "Dorfarmut" - Landarbeiter und landarme Bauern - abgegeben: "Die Ferkel wurden nur gegen Bescheinigung des 'Komitees der Dorfarmut' abgegeben... Die Verteilung der Ferkel machte uns in der gesamten Umgebung berühmt, und wir gewannen dadurch unter den Bauern viele Freunde." (338) Auf diese Weise entfaltete das kommunistische Produzentenkollektiv nicht nur nach innen seine spezifische Produktionsform, sondern auch nach außen propagierte es das ihm eigene Produktionsverhältnis.

Makarenkos Reflexionen über das Wesen des Kollektivs und des Prozesses der Entfaltung seiner Arbeitskraft gehören zu den Schlüsselstellen des PÄDAGOGISCHEN POEMS. Über das Verhältnis von Individuum und Kollektiv sagt er anlässlich einer sich abzeichnenden neuen Wachstumskrise der Gorki-Kolonie sehr unmißverständlich: "In solch einem Kollektiv kann die Unklarheit über den individuellen Weg des einzelnen nicht zur Krise führen. Die Wege des einzelnen sind stets unklar. Und was ist eigentlich ein 'klarer individueller Weg'? Das ist die Lossage vom Kollektiv, das ist konzentriertes Spießertum, das ist die so früh beginnende, so langweilige Sorge um das künftige Stückchen Brot, um den vielgepriesenen Beruf. Und um was für einen Beruf? Tischler, Schuster, Müller? Nein, ich glaube fest, daß es in unserem sowjetischen Leben für einen Jungen von sechzehn Jahren der erhabenste Beruf ist, Kämpfer und Mensch zu sein." (406 f.)

Der Mensch ist also zum Kämpfer und Menschen geboren, nicht zum Berufs- oder Fachidioten. Der Weg des Individuums ist dem Gesetz des Zufalls unterworfen, nicht aber der des Kollektivs, und jedes Kollektiv ist letztlich eingebettet in das Kollektiv der Kollektive, das menschliche Gattungswesen. Folglich gibt es keinen klaren individuellen Weg, sondern der klare und relevante Weg des Individuums kann nur der des Kollektivs sein, auf dem das Gattungswesen und letztlich die Bestimmungen des Kollektivs Menschheit realisiert werden, ganz ebenso wie umgekehrt der Weg des kommunistischen Kollektivs, sein letztes Resultat die absolut disponible Arbeitskraft, somit die allseitige und freie Entwicklung eines jeden einzelnen Individuums ist. In seinem PÄDAGOGISCHEN POEM propagiert Makarenko immer wieder den Primat, die Schönheit und Erhabenheit des Kollektivs; er kann dies jedoch immer nur dadurch tun, daß er die konkrete und in ihrer Art immer auch einmalige Entwicklung der vielen Individuen darstellt, deren Gesamtheit das Kollektiv ausmacht. Das Kollektiv ist somit nichts als der konkrete Gesamtausdruck dieses unerschöpflichen Reichtums menschlicher Individuen, ihre begriffene Totalität, Einheit ihrer Mannigfaltigkeit, der Mensch in seiner Konkretion.

Makarenko thematisiert nicht die Arbeitskraft einzelner Menschen oder ganzer Kollektive, sondern diese Kollektive und die individuellen Menschen als Elementarformen der Kollektive. Gegenüber den bürgerlichen Klassikern der Pädagogik scheint er sich von deren eigentümlichem Gegenstand zu entfernen; die bürgerlichen Pädagogen, insbesondere Diesterweg, hatten immerhin schon ausdrücklich die Kräfte des Menschen, wenn auch vorrangig seine Geisteskräfte, zum eigentlichen Gegenstand der Erziehung erklärt. Demgegenüber ist Makarenkos scheinbare Entfernung von der Arbeitskraft als Gegenstand der praktischen wie theoretischen

pädagogischen Arbeit allerdings nichts weiter als das konkrete und korrekte Herangehen an die Arbeitskraft. Denn jede Einzel- wie Gesamtarbeitskraft hat ihre reale Existenz immer nur in Individuen bzw. Kollektiven, die Sorge um deren leibliches Wohlergehen und ihre körperliche Gesundheit ist der allererste Zweck theoretischer Überlegungen wie praktischer Arbeiten in jeder ernsthaften Erziehung. Und dafür ist zuallererst körperliche Arbeit in der materiellen Produktion vonnöten.

Arbeit in der materiellen Produktion ist das allgemeinste und einfachste Mittel in der Erzeugung der menschlichen Arbeitskraft. Sie konstituiert zugleich die Formen, die auch für die spezifisch pädagogische Arbeit charakteristisch sind, nämlich die bewußten zweckgerichteten Einwirkungen der Menschen untereinander, oder genauer: eines Menschen vermittelt seiner Arbeit in der konkreten Gestalt von Kommunikation auf die Arbeitskraft eines anderen. Diese Arbeit geschieht primär im Zusammenhang kooperativer materieller Arbeitsprozesse, und zwar in der Form des Erteilens und Entgegennehmens von Arbeitsanweisungen. Indem ein Arbeiter seine Arbeitskraft dergestalt verausgibt, daß er Arbeitsanweisungen gibt bzw. entgegennimmt, betätigt er seine Arbeitskraft als leitende bzw. geleitete, und durch eben diese leitende oder ausführende Arbeit erzeugt und vervollkommnet er in sich die entsprechende Arbeitskraft. Die Erzeugung einer bestimmten Arbeitskraft durch Verrichtung der entsprechenden Arbeit ist das Durchschlagen der äußeren Arbeitsdisziplin zur inneren Disziplin der Substanz, Arbeit ist von einer durch den äußeren Zweck erzwungenen *Verausgabungsform* der Natursubstanz des Menschen zu seiner inneren *Substanzform* geworden, wenn sie als spezifische Substanzform zur entsprechend spezifischen *Verausgabungsform* - einem Ensemble konkreter Arbeitsbewegungen - drängt, somit als qualifizierte Substanz von sich aus das Bedürfnis nach entsprechend qualifizierter Arbeit hat, weil jede Substanz sich bewegen muß und ihre arbeitsmäßige Bewegungsform nichts anderes ist als die Erscheinungsform ihres durch Arbeit geprägten Wesens.

Arbeit kann Privatarbeit oder vergesellschaftete Arbeit sein. Bei privaten Einzelarbeitern besteht keine oder wenig Notwendigkeit, kommunikative Disziplin im Arbeitsprozeß zu entwickeln. Die Kommunikationsform, die der kleine vereinzelte Warenproduzent herausbilden muß, ist die Marktschreiermentalität; Makarenkos Schilderung des Verhaltens der Mittelbauern in der Mühle der Gorki-Kolonie ist dafür ein amüsanter Beispieler. Die Kulaken andererseits zeigen ein solides Betragen und Geschäftsgebaren nicht zuletzt deshalb, weil sie das Kommandieren von Arbeitskräften gewöhnt sind; die landarmen Bauern und Landarbeiter zeigen schnell diszipliniertes Verhalten, weil sie an das Ausführen von Arbeitsanweisungen sich gewöhnen muß-

ten und jede Bildung eines eigenen Kollektivs für sie einen Emanzipationsschritt aus der bloßen Unterordnung bedeutet.

Der Schritt von der Privatarbeit zur vergesellschafteten Arbeit oder Kooperation bringt die Notwendigkeit mit sich, formal und inhaltlich festgelegte Kommunikationsmuster zu entwickeln, wie es sich in der Hierarchie der Gesamtarbeitskraft der Gorki-Kolonie exemplarisch darstellt, in ihren Einsatzkommandeuren, ständigen Kommandeuren, dem Rat der Kommandeure, dem diensthabenden Kommandeur und Erzieher und schließlich dem Leiter der Kolonie, Makarenko selbst. Das hervorstechendste Merkmal der kooperativen Arbeitsprozesse, d.h. der "Form der Arbeit vieler, die in demselben Produktionsprozeß oder in verschiedenen, aber zusammenhängenden Produktionsprozessen planmäßig neben- und miteinander arbeiten" (MEW 23.344), ist die in ihnen hervortretende Notwendigkeit des einheitlichen Kommandos einer Arbeitskraft - hier derjenigen Makarenkos - über den Rest der Arbeitskräfte, deren mehr oder weniger untergliederte Gesamtheit die kooperative Gesamtarbeitskraft bildet. "Alle unmittelbar gesellschaftliche oder gemeinschaftliche Arbeit auf größerem Maßstab bedarf mehr oder minder einer Direktion, welche die Harmonie der individuellen Tätigkeiten vermittelt und die allgemeinen Funktionen vollzieht, die aus der Bewegung des produktiven Gesamtkörpers im Unterschied von der Bewegung seiner selbständigen Organe entspringen. Ein einzelner Violinspieler dirigiert sich selbst, ein Orchester bedarf des Musikdirektors. Diese Funktion der Leitung, Überwachung und Vermittlung, wird zur Funktion des Kapitals, sobald die ihm untergeordnete Arbeit kooperativ wird. Als spezifische Funktion des Kapitals erhält die Funktion der Leitung spezifische Charaktermale." (MEW 23.350)

Dieser spezifische Charakter der kapitalistischen Leitungsarbeit ist ihr despotisch-ausbeuterisches Moment, das sich der sachlich-notwendigen Funktion jedweder Leitungsarbeit überordnet. Die Leitungsarbeit in einem freien Kollektiv verliert nicht nur dieses despotische Moment, reduziert sich ihrem Inhalt nach auf ihre sachliche Funktion (was verständlicherweise ihre pädagogische Wirkung erhöht), sondern ermöglicht zugleich vermittels der Verleihung der sehr verschiedenartigen Kommandoaufgaben an bislang kommandierte Arbeitskräfte durch Bildung von Einsatzabteilungen die Herausbildung sowohl leitender als auch ausführender Potenzen der Arbeitskraft jedes einzelnen Arbeiters.

Die kommunikative Betätigung oder Arbeit der Interaktion entsteht also aus der materiellen Arbeit im Zuge ihres Vergesellschaftungsprozesses. Die materiellen Zwecke selber erfordern schon innerhalb des Produktionsprozesses in zunehmen-

dem Maße eine arbeitsmäßige Einwirkung von Menschen aufeinander; dies sind zwar in der Regel wechselseitige Einwirkungen, die aber stets in kommunikative Teilarbeitsprozesse zerlegt werden können, d.h. jener, der auf den anderen gerade einwirkt, verausgibt seine Arbeitskraft, leistet konkret-kommunikative Arbeit, indem er kommandiert, fragt, berichtet usw., wirkt damit auf die Arbeitskraft seines Gegenübers ein, indem er selbige zu irgendeiner konkreten Form ihrer Verausgabung veranlaßt. Ein Teil der innerhalb eines kooperativen Gesamtarbeiters geleisteten Arbeit wird somit von Teilarbeitskräften (bei einem selber kooperativ arbeitenden Teilarbeiter, z.B. dem Rat der Kommandeure als kooperativer Leitungsarbeitskraft) bzw. Einzelarbeitskräften dieser Gesamtarbeitskraft des kooperativen Gesamtarbeiters auf andere Teil- und Einzelarbeitskräfte verausgibt, um diese zu einer bestimmten Verausgabungsform oder konkreten Arbeit zu veranlassen, welche unter dem Zweck der Gesamtarbeit steht, und diese auf die Arbeitskraft der Mitarbeiter gerichteten Arbeiten⁴ sind die Bedingung für das Funktionieren aller Teil- und Einzelarbeitskräfte als Gesamtarbeitskraft, sie stellen die gemeinschaftliche Verfolgung des vorgesetzten Zweckes der Kooperation sicher. - Diese Form der kommunikativen Arbeit innerhalb der kooperierenden Gesamtarbeitskraft in einem materiellen Produktionsprozeß ist ihrem Gegenstand nach bereits pädagogische Arbeit, ihrem Produkt oder Zweck nach bleibt sie jedoch materielle Teilarbeit.

Wird als Zweck die Erzeugung einer Arbeitskraft gesetzt, dann wird der pädagogische Gesichtspunkt jeder Kommunikation im materiellen Arbeitsprozeß zum übergeordneten, die materielle Tätigkeit selbst verwandelt sich zu einer den pädagogischen Endzweck vermittelnden Teilarbeit. Die Kommunikationsarbeit innerhalb des materiell-kooperativen Arbeitsprozesses, der bloß um des materiellen Produkts willen veranstaltet wird und keinerlei pädagogischem Zweck untergeordnet ist, hat natürlich auch pädagogische, arbeitskraftbildende Folgen, indem eine Arbeitsanweisung z.B. in die Wissenssubstanz des Gedächtnisses eingeprägt wird, um konkrete Teilarbeiten ausführen zu können. Aber diese pädagogischen Folgen sind im vorausgesetzten Falle kein Arbeitsprodukt, entspringen nicht planmäßig verfolgter Zielsetzung, sondern gehen entweder als Voraussetzung natürlicher Intelligenz und Auffassungsgabe des materiellen Arbeitsvermögens in den Arbeitsprozeß von Anfang an ein, oder entstehen als sekundäre Naturfolge aus dem Arbeitsprozeß. In der Regel werden wohl beide Fälle zutreffen; aber wie es auch sei, beidemale bleiben die mit der Arbeitskraft vorgehenden Veränderungen außerhalb des eigentlichen

⁴ Auf die Arbeitskraft gerichtete Arbeiten müssen immer auf Substanz und Bewegung der Arbeitskraft zugleich einwirken.

Bereichs eines Arbeitsprozesses, sind nicht zweckgerichtete Tätigkeit, sondern natürlichzweckfreie Bewegung.

Bewegungsformen von Natursubstanz sind stets zweckfrei, unabhängig davon, ob die Form der Natursubstanz eine primäre oder sekundäre, ob Naturprodukt oder Arbeitsprodukt. Deshalb ist nur jenes Arbeitsprozeß, was in den Bereich einer zweckgerichteten Tätigkeit fällt; Arbeit ist immer zweckgerichtete Tätigkeit. Ein planmäßig unter Willensanstrengung verfolgter Zweck umgrenzt die Reichweite jedweden Arbeitsprozesses. Da der Prozeß im Produkt erlischt, gelten für kein Arbeitsprodukt mehr die Bestimmungen der Arbeit, denn im Produkt ist die Arbeit vergegenständlicht, es ist tote Arbeit, erfüllter Zweck, und Zweckgerichtetheit gilt allein für lebendige Arbeit.

Ob ein gegebener materieller Gesamtarbeitsprozeß zugleich pädagogischer Teilarbeitsprozeß ist, hängt somit ganz und gar von einem übergeordneten Zweck ab, der sich auf die Herstellung der Arbeitskraft beziehen muß. Dieser übergeordnete Zweck war in der Gorki-Kolonie gegeben, und die kooperative pädagogische Gesamtarbeitskraft, die diesen Zweck auch kontinuierlich und planmäßig verfolgte, war das Pädagogenkollektiv, das Makarenko leitete. Da der Leiter des Pädagogenkollektivs zugleich der Leiter der Gesamtkolonie, also zugleich ihr Wirtschaftsleiter war, bestimmten sich alle materiellen Produktionsprozesse der Kolonie zugleich als pädagogische Teilprozesse. Diese Unterordnung aller Arbeitsfunktionen der Kolonie unter die pädagogische klärt Makarenko gleich am Anfang, noch vor dem Eintreffen der ersten Zöglinge, mit dem Wirtschaftsleiter: "In der Kolonie", erzählt er, "fand ich bereits den Wirtschaftsleiter... Er empfing mich mit der Frage: 'Sie sind also der pädagogische Leiter?' ... 'Wieso? Ich bin der Leiter der Kolonie.' 'Nein!' antwortete er... 'Sie werden der pädagogische Leiter sein und ich - der Wirtschaftsleiter.'" (23) - Mit dieser althergebrachten Doppelherrschaft von Pädagogik und Ökonomie in Kinderheimen räumt Makarenko gründlich auf, indem er die Ökonomie der Pädagogik unterordnet und den Wirtschaftsleiter somit seiner Weisungsbefugnis. Genialer Pädagoge der er ist, vollbringt er diese Unterordnung jedoch nicht bloß administrativ, was ja durch seinen Auftrag bereits geschehen war, sondern pädagogisch: "Aber Genosse..! Es geht doch nicht ohne einen Leiter der Kolonie, Einer muß für alles verantwortlich sein.' 'Also Sie wollen der Leiter der Kolonie sein, und ich soll mich Ihnen gewissermaßen unterordnen?' 'Nein, nicht unbedingt. Machen wir es so:... Ich bin Ihnen untergeordnet!'" (24) - Da dies der Wirtschaftsleiter nicht kann, ist es sozusagen der negative Beweis für die Notwendigkeit des Oberkommandos der Pädagogik.

Dieser Primat der Pädagogik ist der springende Punkt, der Makarenko erst das konkrete Herangehen an die Arbeitskraft ermöglicht. Da die Kolonie - als Wirtschaftseinheit betrachtet in sich selber den Charakter der neuen, assoziierten Produktionsweise realisiert, also "Kommunismus im kleinen" teilweise vorwegnimmt, wird schlaglichtartig deutlich, welches das beherrschende, allen anderen gesellschaftlichen Prozessen seinen Stempel aufdrückende Verhältnis in der neuen Gesellschaftsformation sein wird: die Produktion und Reproduktion der menschlichen Arbeitskraft. Die Menschen werden nicht nur in den engen Schranken des Kapitalverhältnisses sich entfalten können, immer unter der Voraussetzung, daß der Verwertungsprozeß des Kapitals gesichert ist und expandiert, - die Menschen werden in ihren Beziehungen nicht mehr dem Fetischcharakter der Waren unterworfen sein, d.h. sich nicht nur dadurch gesellschaftlich aufeinander beziehen, daß sie Arbeitsprodukte aufeinander beziehen, also alle gesellschaftlich relevanten Beziehungen zwischen Personen nur unter der verdinglichten Hülle einer Beziehung zwischen Sachen, sondern in der assoziierten Produktionsweise werden die Individuen und Kollektive sich direkt aufeinander beziehen, indem sie sich wechselseitig auf ihr menschliches Wesen beziehen. Diese wechselseitige direkte Beziehung der Menschen ist die oben dargestellte Einwirkung auf die Arbeitskraft eines Mitarbeiters durch kommunikative Arbeit, und jedwede materielle Teilarbeit hat diesen kommunikativen Aspekt, ist eine Programmierung der Arbeitskraft eines anderen Teilarbeiters. Bei organischer Arbeitsteilung innerhalb der kooperativen Gesamtarbeitskraft z.B. ist die Fertigstellung des Produkts des ersten Teilprozesses das Zeichen, die "symbolische Interaktion" oder Mitteilung für den nächstfolgenden Teilarbeiter, seine Arbeitskraft jetzt in weiterverarbeitende Bewegungen umzusetzen; zudem wird das quantitative Maß ihrer notwendigen Verausgabung durch die Menge der anfallenden Produkte des ersten Teilarbeitsprozesses, die den Arbeitsgegenstand des zweiten bilden, bis zu einem gewissen Grade gesteuert.

Von dieser Art, wie die Arbeitsbeziehungen innerhalb eines kooperativen Gesamtarbeitsprozesses, sind die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen im Kommunismus. Die allgemeine, allen Gesellschaftsformationen gemeinschaftliche Voraussetzung, damit ein Mensch mit einem anderen in Beziehung treten kann, ist die, daß er seine Kräfte in eine Bewegung umsetzt, die auf den Zweck der Kommunikation oder Beziehungsaufnahme gerichtet ist, er also arbeitet, somit seine Arbeitskraft kommunikativ verausgibt. Da von Kommunikation oder gesellschaftlicher Beziehung erst gesprochen werden kann, wenn der Angesprochene nun seinerseits das gleiche wie der Initiator tut, ihm also antwortet, betätigt er gleichfalls seine Ar-

beitskraft kommunikativ, wirkt auf die Arbeitskraft seines Gegenüber ein, die hier konkret als Fähigkeit zu antworten gefordert ist.

Dieser Art ist also die gesellschaftliche Elementarbeziehung der Menschen im Kommunismus, die es in unentwickelter bzw. gesellschaftlich nicht dominierender Gestalt auch in allen bisherigen ökonomischen Gesellschaftsformationen gab, nämlich daß die Menschen durch Verausgabung oder Betätigung ihres Wesens, durch Arbeit also, auf das Wesen ihrer Mitmenschen, deren Arbeitskraft, einwirken. In dieser Form ist die Beziehung bloß gesellschaftliches Elementarverhältnis der assoziierten oder kommunistischen Produktionsweise, noch nicht ihr entfaltetes herrschendes Verhältnis; es ist, mit Marxens Worten, herrschendes Verhältnis einer unentwickelten (urkommunistischen) Gesellschaftsform, jedoch untergeordnete Elementarverhältnis einer entwickelten und ausgereiften (kommunistischen) Gesellschaftsform, in der assoziierte Produktionsweise herrscht. Denn dieses Elementarverhältnis hat zwar einen pädagogischen Gegenstand, nicht jedoch einen ebensolchen Zweck, der ist vielmehr zunächst immer ein materieller.

Die urkommunistische Gesellschaftsformation ist durch diese Kommunikationsform der kooperativ-materiellen Arbeit gekennzeichnet, der materielle Zweck ist ihr Hauptzweck, diktiert von der unmittelbaren Notwendigkeit eines fortgesetzten Kampfes ums Überleben; in Makarenkos Kolonie hingegen bildet der materielle Zweck den Hauptzweck der dem Ganzen untergeordneten Produktionsabteilungen, die als kooperative Teilarbeitskräfte der Kolonie fungieren. In der Gorki-Kolonie sind also die herrschenden gesellschaftlichen Verkehrsformen einer urkommunistischen Gemeinschaft untergeordnete Verkehrsformen bezüglich des pädagogischen Gesamtzwecks der Kolonie geworden, und zwar innerhalb der Produktionsabteilungen sowie zwischen ihnen, in denen der materielle Produktionszweck nach wie vor der maßgebliche ist. Die materielle Produktion verlöre in Makarenkos Sicht gerade dann ihren pädagogischen Nutzeffekt, wenn sie in ihren Operationen von erzieherischen und nicht von ökonomischen Gesichtspunkten bestimmt würde.

Es widerspricht folglich keineswegs dem übergeordneten pädagogischen Gesamtzweck der Kolonie, wenn Makarenko im "Überblick über die Arbeit der Poltawaer Kolonie 'Maxim Gorki'" schreibt, es müsse "die Wirtschaft zur Hauptgrundlage der pädagogischen Arbeit" (755) werden; wohlgedacht: sie soll zur *Hauptgrundlage*, nicht zum *Hauptzweck* werden. Und in völliger Übereinstimmung mit obigen Ausführungen, formuliert als Zusammenfassung praktischer Erfahrungen, die allein durch unsere theoretische Ableitung *erklärt* werden können, fährt Makarenko fort: "Es ist leicht, die Wirtschaft kurz als eine pädagogische Voraussetzung zu definie-

ren. In Wirklichkeit aber muß jedes wirtschaftliche Detail, jeder einzelne wirtschaftliche Vorgang als eine pädagogische Erscheinung aufgefaßt werden. Das erfordert große Aufmerksamkeit und Vorsicht; denn die erzieherische Aufgaben können nur für den pädagogischen Organisator im Vordergrund stehen. Der Zögling aber und vielleicht auch der einfache Erzieher müssen ernste Sorgen um die Wirtschaft empfinden und dürfen sich dabei durch keinerlei Nebenerwägungen ablenken lassen. Die Gesamtheit dieser Empfindungen bildet eben die Hauptgrundlage für die rein pädagogische Arbeit." (756) - Die Wirtschaft, oder genauer: die materielle Produktion, sei - und dies ist bekanntlich die Grundthese des historischen Materialismus - die Grundlage aller gesellschaftlichen Erscheinungen und des menschlichen Lebens überhaupt. "Dadurch, daß wir die wirtschaftliche Sorge zum Ausgangspunkt des Erziehungsprozesses machten, haben wir, in völliger Übereinstimmung mit der Theorie des historischen Materialismus, alle Formen unseres Lebens und unserer Organisation aus der Wirtschaft und dem Wirtschaften abgeleitet." (757)

Makarenko sagt also klar, daß 1) jede materielle Arbeit schon einen pädagogischen Keim enthält und 2) die "rein pädagogische Arbeit" (756) sich nur auf der Grundlage einer entfalteten materiellen Produktion entwickeln kann. Außerdem macht er zwei auf den ersten Blick widersprüchlich scheinende Aussagen: "Auf jeden Fall müssen wir die Wirtschaft in erster Linie als pädagogischen Faktor betrachten." (756) Und: Die einfachen Erzieher sollen sich ernste wirtschaftliche Sorgen machen und von keinerlei Nebenerwägungen, vor allem keinen pädagogischen, ablenken lassen; nur für den "pädagogischen Organisator", also Makarenko als obersten Leiter der Kolonie selbst, dürften erzieherische Aufgaben im Vordergrund stehen.

Der unmittelbare Widerspruch, der diesen Überlegungen als Motor innewohnt, liegt darin, daß der Aufwand an rein pädagogischer Arbeit um so geringer ist, je gründlicher er als Haupt- und Endzweck all der umfangreichen wirtschaftlichen und auch kulturellen Aktivitäten der Kolonie durchgesetzt ist. Diese Durchsetzung des Primats der rein pädagogischen Arbeit findet ihren Ausdruck in der Konzentration aller pädagogischen Arbeit in den Händen des obersten Leiters und seiner Spezialisierung auf diese Funktion als Zweck des Ganzen, aber eben darum nicht seiner Teile. Diese Überlegung bestätigt nur den alten Erfahrungssatz, daß ein Kind um so besser erzogen ist, je weniger an ihm erzogen wurde, d.h. je weniger pädagogische Arbeitsprozesse mit konfligierenden Zielsetzungen auf es gerichtet waren.

Wenn Makarenko jedoch von den Zöglingen wie vom einfachen Erzieher nicht nur Beteiligung an der materiellen Produktion fordert, sondern sagt, sie müßten "ernste Sorgen um die Wirtschaft empfinden" (756), dann bekommt die ökonomische Basis

doch plötzlich eine überraschend subjektive Wendung, wobei der theoretische Witz an diesem subjektiven Moment, daß es von Makarenko zum *Objekt* der Erziehung, d.h. zum pädagogischen Arbeitsgegenstand erklärt wird: "Von unserem Standpunkt aus ist die wirtschaftliche (ökonomische) Sorge das elementare Objekt der Erziehung." (757) - Ist diese ökonomische Sorge identisch mit der Arbeitskraft? Sie umfaßt anscheinend noch etwas mehr, nämlich Arbeitskraft und ihre Entwicklungsperspektive in der assoziierten Produktionsweise. Ökonomische Sorge des Proletariats im Kapitalismus ist es offensichtlich, seine Arbeitskraft zu qualifizieren, zu erhalten und mit ihr hauszuhalten, um sie möglichst oft und teuer verkaufen zu können, und umgekehrt sie unbedingt zu verkaufen, um sie erhalten zu können. Seine ökonomische Sorge ist also auf pädagogisch-individuelle Produktion der Arbeitskraft gerichtet und zugleich marktorientiert, ist wirtschaftliche Sorge des Anbieters einer Ware am Markt. Die materielle Produktion selber, worin der Kapitalist die Arbeitskraft, nachdem er sie gekauft hat, sich verausgaben läßt, interessiert deren leiblichen Träger nicht unmittelbar oder an sich selbst, er arbeitet nicht um der Produktion willen, sondern ist genötigt, seine Arbeitskraft zu verausgaben, um sie wieder "ver-einnahmen" bzw. reproduzieren zu können, also rein pädagogisches Handwerk in Gestalt der individuellen Konsumtion seiner Lebensmittel zu verrichten. Der unter Kapital subsumierte Proletarier für sich selbst betrachtet ist also nichts weiter als einfacher pädagogischer Warenproduzent, und diese beschränkte ökonomische Sorge engt seinen Horizont ein.

Die ökonomische Sorge eines frei assoziierten Gesamtarbeiters und jedes der individuellen Arbeiter, aus denen er besteht, ist nun ganz im Gegenteil zur Sorge des Arbeiters im Kapitalismus nicht auf seine Arbeitskraft gerichtet, sondern auf den Arbeitsgegenstand und das Arbeitsprodukt, also hat zum unumwundenen und eigentlichen Zweck die materielle Produktion selber (und die theoretische, insofern sie als Unterabteilung einer materiellen Gesamtproduktion fungiert). Der Arbeiter im Kapitalismus muß sich ökonomische Sorgen um seine Arbeitskraft machen, weil die Arbeitskraft nicht der Zweck des kapitalistischen Systems ist, sondern die Verwertung des Kapitalwertes. Dagegen muß der frei assoziierte Arbeiter sich keine ökonomische Sorge um die Arbeitskraft machen, weil deren Entwicklung und Stärkung der Zweck des kommunistischen Gesellschaftssystems ist, und nicht die optimale Verwertung des Kapitals. Folglich wird im Kommunismus Rationalität und Effektivität des Produktionsprozesses ganz im Sinne von Kapitalverwertung und Profitmaximierung zum Hauptinteresse und zur allgemeinen ökonomischen Sorge eines jeden einzelnen und kollektiven Arbeiters. Oder, als Verhältnis von Substanz und

Funktion formuliert: der Kommunismus ist die Verallgemeinerung sowohl des Kapitals als Funktion wie als Eigentum, er ist die Aufhebung der besonderen, historisch spezifizierenden Form des Kapitals, welche ihm als dem herrschenden Verhältnis eines unentwickelten Gesellschaftssystems (des Kapitalismus) zukam. Als untergeordnetes und damit zugleich verallgemeinertes Verhältnis einer entwickelteren Gesellschaftsform, dem Kommunismus, wird das Kapitalverhältnis zum allgegenwärtigen und jeden materiellen Teilprozeß durchdringenden Gegenstand der ökonomischen Sorge eines jeden Arbeiters.

War die ökonomische Sorge des Arbeiters unter der Herrschaft des Kapitals also auf seine eigne Arbeitskraft (oder bestenfalls auf die Gesamtarbeitskraft seiner Klasse) gerichtet, so hieß das, wenn man 'ökonomische Sorge' mit 'Perspektive der Arbeitskraft' übersetzt, nichts weiter, als daß seine Arbeitskraft im Kapitalismus keine andere Perspektive hatte, als sich selbst immer wieder zu reproduzieren. Sie hat keine Perspektive, die ihr einen Ausblick auf etwas Neues böte, das etwas anderes ist als sie selbst. Im Kommunismus ist die unmittelbare und direkte Perspektive der Arbeitskraft oder ökonomische Sorge des Arbeiters der Verwertungsprozeß des eingesetzten Kapitals.

Weil im Kapitalismus das Kapitalverhältnis das herrschende, gerade deshalb ist es den ausgebeuteten und unterdrückten Klassen unzugänglich; die Brechung der Kapitalherrschaft ist nichts als die Unterwerfung des Kapitals unter die Arbeitskraft, deren unmittelbares Betätigungsfeld das Kapital wird, ganz wie zuvor die Arbeitskraft dem Kapital unterworfen und ihre Konsumtion die existenzentscheidende Ansaugstelle des sich vampirmäßig ernährenden Kapitalprozesses war. Das Kapitalverhältnis als unmittelbares Betätigungsfeld der Arbeitskraft oder ihre alltägliche ökonomische Sorge bedeutet folgendes: Die vergesellschaftete (kooperative) wie jede einzelne Arbeitskraft findet im kommunistischen Produktionsprozeß dem Inhalt nach die gleichen beiden Grundelemente vor, wie im kapitalistischen Produktionsprozeß, nämlich tote und lebendige Arbeit. Die tote Arbeit ist in den Produktionsmitteln vergegenständlicht, die lebendige Arbeit schlummert noch als bloße Potenz in der Arbeitskraft selber, und das ganze Problem liegt nun in der quantitativ sparsamsten Kombination beider. Die quantitativ sparsamste Kombination gilt zugleich als die qualitativ geistreichste, Quantität erscheint als der Qualität übergeordnet.

Was zuvor das Interesse des Kapitals im Produktionsprozeß war, nämlich bei gegebenen Wertgrößen der Arbeitskräfte und der Produktionsmittel möglichst wenig von beiden in der Produktion neuer Waren zu verbrauchen, ist nun das der Arbeits-

kraft. Ihre ständige Sorge um Wirtschaftlichkeit ist auf das gleiche Ziel gerichtet, wie zuvor die Sorge des Kapitalisten, nämlich die Produkte möglichst wohlfeil herzustellen, die in jedem Produkt enthaltene tote und lebendige Arbeit zu minimieren.

Diese Harmonie kapitalistischer und kommunistischer Produktionsweise gilt allerdings nur bei reiner Betrachtung der Produktionseffektivität, d.h. bei Abstraktion vom historisch-moralischen Kampf um die Wertgröße der Arbeitskraft (und somit die Aufteilung des Arbeitstages in notwendigen und Mehrarbeitstag). Unterschiedlich ist selbstverständlich auch der zu realisierende Endzweck aller produktiven Operationen: im Kapitalismus die Realisierung des Mehrwerts, im Kommunismus die Stärkung der Arbeitskraft, also Realisierung ihrer Perspektive. Die Arbeitskraft selbst aber hat, im Prozeß der Erweiterung und Realisierung ihrer eigenen Potenzen, ihre unmittelbare Sorge auf die Ökonomisierung des konstanten und variablen Kapitals gerichtet, aber auch auf Maximierung der Mehrarbeit.. deren Umfang die Akkumulation des Kapitals determiniert, und je größer die geleistete Mehrarbeit, desto umfangreicher die mögliche Kapitalakkumulation und desto schneller wächst die Kapitalbasis oder Menge an toter Arbeit, die das Betätigungsfeld und somit den Wachstumsrahmen der Arbeitskraft abgibt, den Horizont aller ihrer Perspektiven.

Unter diesem Blickwinkel wird auch Makarenkos Meinung erklärlich, die Arbeit in seiner Kolonie sei nur darum pädagogisch wertvoll, "weil sie in jedem Augenblick mit ökonomischer Sorge und nicht nur mit Arbeitsaufwand verbunden ist" (757). Vielmehr besteht die ökonomische Sorge des kommunistischen (assoziierten) Arbeiters wie des Kapitalisten gerade darin, den toten wie lebendigen Arbeitsaufwand zu minimieren.

Makarenko führt auch noch ein sehr einfaches Beispiel für unsere obige Darstellung an, wie die Extensivierung und Intensivierung der materiellen Produktion den Nährboden für die Entwicklung und Stärkung der Arbeitskraft, also für pädagogische Produktion bereitet: "Als prägnantestes Beispiel möchte ich auf den Unterschied zwischen Tischlerei und Schusterei hinweisen. So konnte die Tischlerei bei uns nicht zu einer ausgesprochen gewerblichen Werkstatt werden, weil sie stets mit Forderungen der Wirtschaft überhäuft war; die Schusterei dagegen hat sich seit langem zu einem engen Arbeitskreis zusammengeschlossen. Und daher kommt es, daß alle Zöglinge der Tischlerei stets anerkannte Leiter der führenden Schicht der Kolonie sind, während die Kolonie auf die Schuster kaum einen Einfluß ausübt. " (757) Dazu muß man noch wissen, daß die Tischlerei der Kolonie nicht nur für Eigenbedarf, sondern regelmäßig viel für den ländlichen Markt produziert hat, der Kolonie somit

ständige Geldeinnahmen brachte. Trotz und wegen dieses wirtschaftlichen Erfolges der Tischlerei wie überhaupt der ökonomischen Tätigkeit der Kolonie betrachtet Makarenko "die Wirtschaft in erster Linie als pädagogischen Faktor" (756), was aber nicht heißt, daß etwa körperlich gearbeitet werden soll, damit die Zöglinge besser erzogen werden können, sondern es soll die materielle Produktion um ihrer selbst willen organisiert werden, worin sich der übergeordnete Erziehungszweck realisiert.

Aus diesen Überlegungen folgen die vor allem wirtschaftlichen Aufgaben der Erzieher. "Die Hauptaufgabe unseres Erziehers ist keineswegs, zu erziehen. ... Nicht der Erzieher erzieht, sondern die Umwelt. Diese wird in der Kolonie durch die Anstrengungen des lenkenden Erzieherkollektivs auf die vorteilhafteste Art und Weise um einen zentralen Punkt, den Prozeß des Wirtschaftens, organisiert, doch diese Anstrengungen haben an und für sich keineswegs erzieherischen Charakter. Der Erzieher muß auf gleiche Weise wie der Zögling an der Wirtschaft teilnehmen...." (758) Der Erzieher soll innerhalb der normalen Wirtschaftsprozesse zwar ein gewisses Übergewicht haben, auch gebe der Überbau des täglichen Wirtschaftslebens dem Erzieher Einflußmöglichkeiten, die Makarenko jedoch keineswegs immer als "Einwirkung des Menschen auf den Menschen" kennzeichnen will, sondern vorwiegend als durch materielle Produktion vermittelte und durch die ökonomische Logik selbst bestimmte quasi-pädagogische Handlungen ansieht: "Beaufsichtigung und gute Lehren, sittliches Beispiel und Zwang sind nur insoweit am Platze, als sie durch eine für jeden verständliche wirtschaftliche Logik zu rechtfertigen sind." (758)

Nach der Logik der ökonomischen Prozesse allein sollen die Zöglinge der Gorki-Kolonie behandelt, d.h. ihre Arbeitskraft unmittelbar gefordert werden und nur Anforderungen an Disziplin, Moral etc. aus dem Charakter des Arbeitsprozesses und damit der materiellen Verausgabungsform der Arbeitskraft, weil sie eben nur durch diese zweckgerichteten Verausgabungen gebildet werden kann. Diese Bildung durch wirtschaftliche Aufgaben an die Arbeitskraft bewirkt eine schnelle und gründliche Veränderung der Kinder, alles absichtlich "pädagogische" Bemühen dagegen behindert sie. "Von einer pädagogischen Pose, und sei sie noch so geringfügig, darf unseres Erachtens der Kolonist nichts merken. Jede pädagogische Absicht muß im Arbeitszimmer des Organisators" (d.h. Makarenkos) "verborgen bleiben. Im lebendigen Alltag der Kommune darf der Zögling nicht das Gefühl haben, Erziehungsobjekt zu sein; er soll sich nur von der exakten Logik unserer gemeinsamen Wirtschaft und den Forderungen des gesunden Menschenverstandes... angesprochen fühlen." (759) Insbesondere soll jede Disziplin von dieser Logik gelenkt werden. "Erzieher und Zöglinge müssen sich in gleicher Weise der Disziplin fügen." (767) D.h., auch

der Erzieher ist dem Zögling, der als Diensthabender bzw. als Kommandeur der Arbeitsabteilung fungiert, unverzüglichen Gehorsam schuldig.

Die Frage der *Erklärung* der praktischen Erfolge der Gorki-Kolonie läßt Makarenko offen, schließt aber eine Erklärung durch im herkömmlichen Sinne pädagogische Termini aus: "Eine genauere Erklärung dafür" (daß die Zöglinge in der Kolonie eine besonders rasche Wandlung durchmachen) "läßt sich jedoch erst nach sorgfältiger Analyse der ganzen Lebensweise finden, doch bin ich überzeugt, daß wir als Ergebnis dieser Analyse Elemente erhalten werden, die wohl kaum durch pädagogische Termini auszudrücken sind." (759) - Wohl kaum, denn der Begriff der Arbeitskraft gilt bisher noch nicht als spezifisch pädagogischer Terminus.

Der entscheidende Terminus der Pädagogik Makarenkos ist der des Kollektivs, welches nichts weiter bedeutet als eine kooperierende Gesamtarbeitskraft. Die Einheit und Geschlossenheit des Kollektivs entscheidet darüber, ob es als *eine* Gesamtarbeitskraft verausgabt werden kann, oder in zwei zerfällt. Schon um dies Zerfallen zu verhindern, darf keine pädagogische Absicht eines Teilkollektivs gegenüber dem Restkollektiv zutage treten. Außerdem garantiert diese Einheit des Kollektivs die Freiheit und Einfachheit des Lebens: "Das Fehlen einer spürbaren pädagogischen Absicht gestattet es dem gesamten Kollektiv, sich auf einer gemeinsamen Ebene zu entwickeln, an Stelle des üblichen Systems der parallelen Entwicklung des Kinderkollektivs einerseits und des Pädagogenkollektivs andererseits. Gewöhnlich hat die zweifache Entwicklung bestenfalls zu einer Abkapselung der Kollektive geführt, manchmal sogar zu ihrer Divergenz. Wie uns die Erfahrung gezeigt hat, bewirkt diese fehlende Absicht gleichzeitig, daß der Zögling sich frei fühlt, und gestattet es ihm, seine Kindheit einfacher und fröhlicher zu erleben." (759)

"Die Daseinsform eines Kollektivs freier Menschen", sagt Makarenko, "ist Fortschritt, die Form des Todes dagegen - Stillstand." (407) Erst im ständigen Fortschreiten zeige sich das "universale Gesetz der Entwicklung"; Makarenko redet sowohl von der "Kraft" dieses Gesetzes wie auch von der Kraft des Kolonistenkollektivs. Diese Differenz löst sich nur dann auf, wenn man als universales Gesetz der Entwicklung die Herausbildung und Durchsetzung der Arbeitskraft begreift. Daß Makarenkos eigener literarischer Gegenstand - und nicht nur sein praktischer - die kooperative Gesamtarbeitskraft der Gorki-Kolonie ist, zeigt sich an den häufigen Formulierungen, die "die von gebändigter Kraft vibrierende, große Macht des Kollektivs" (443) lobpreisen.

Das Verausgabungsniveau der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeitskraft in der assoziierten Produktionsweise kann nicht als ein Mittelwert von Maßbestimmungen, die der Arbeitskraft *immanent* sind, aufgefaßt und realisiert werden, sondern sich nur *äußerlich* durch *Konkurrenz* der vielen Individual- und Kooperativarbeitskräfte gegeneinander durchsetzen. Man kann natürlich - wie üblich - die harten Worte etwas abmildern und, ohne am Sachverhalt das geringste geändert zu haben, sagen: die Arbeitskräfte wirken in der kommunistischen Produktion dergestalt aufeinander ein, daß sie in solidarischem Wettbewerb sich gegenseitig anregen und beflügeln. In der Tat aber konkurrieren die individuellen wie kollektiven Arbeitskräfte gegeneinander, und dabei geht es um Sieg oder Niederlage. Ganz ebenso wie bei der Konkurrenz zwischen Einzelkapitalen, mißt sich Sieg oder Niederlage an der Eroberung eines größeren Marktanteiles bei der innerzweiglichen Konkurrenz, und an größerer Ökonomisierung toter und lebendiger Arbeit bei zwischenzweiglicher Konkurrenz. Beide Formen der Konkurrenz sind nur Vermittlungsstufen zur Erzielung des Extramehrwerts für das Kapital, während für die Konkurrenz der Arbeitskräfte dieser Extramehrwert oder die Profitmaximierung des eingesetzten Kapitals nur eine weitere Vermittlungsstufe ist, zu der noch die Kapitalakkumulation hinzukommt, welche erst die erweiterte Grundlage für eine Stärkung der Arbeitskraft und die Erweiterung ihres Betätigungsfeldes abgibt.

Aus diesem Endzweck der assoziierten Produktionsweise, die Arbeitskräfte zu stärken (intensivieren), zu vermehren (extensivieren) und immer neue Sphären ihrer spezifischen Formgebung des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zu unterwerfen folgt, daß die Arbeitskraft ebenso wie das Kapital eine *propagandistische Tendenz* hat. Vulgäre Köpfe halten diese propagandistische Tendenz der Arbeitskraft für "Sozialimperialismus", was eine derart gedankenlose Phrase, daß sie es noch nicht einmal schafft, falsch zu sein, und dies salzlose Schicksal teilt sie mit allen Banalitäten. Denn insofern einer herrschenden sozialen Form eine propagandistische Tendenz innewohnt, erobert sie sich auch ein mehr oder weniger großes und stabiles soziales Imperium.

Das ganze Gezeter gegen Konkurrenz bzw. Wettbewerb und materielle Interessiertheit entspringt dem Überlebensinteresse jener Klasse, die die Konkurrenz wirklich zu fürchten hat und deren materielles Interesse ein prinzipiell beschränktes: das Kleinbürgertum. Seine Ideologen läßt Makarenko in Gestalt eines mickrigen Professors der Pädagogik wie folgt zu Wort kommen: "Bei Ihnen gibt es hier unter den Zöglingen sozusagen eine organisierte Konkurrenz. Wer mehr schafft, wird gelobt, wer weniger schafft, getadelt. Ich wurde gern von Ihnen hören, ob Ihnen be-

kannt ist, daß wir die Konkurrenz für eine durch und durch bürgerliche Methode halten, insofern, als das direkte Verhältnis zu einer Aufgabe durch ein indirektes ersetzt wird.... Zweitens: Sie geben den Zöglingen Taschengeld, aber nicht allen in gleicher Höhe, sondern sozusagen im Verhältnis zur Leistung. Scheint es Ihnen nicht auch, daß Sie den inneren Stimulus durch einen äußeren ersetzen, und zwar durch einen höchst materiellen?" (409)

"Vielleicht", sagt Makarenko, "besteht der Hauptunterschied zwischen unserem Erziehungssystem und dem bürgerlichen eben darin, daß bei uns das Kinderkollektiv unbedingt wachsen und reicher werden muß, daß es eine bessere Zukunft vor sich sehen muß und ihr in freudiger gemeinsamer Anstrengung, in beharrlichen, frohen Träumen entgegenstrebt. Vielleicht liegt gerade darin die wahre pädagogische Dialektik." (421) - Gewiß, darin liegt die pädagogische Dialektik, und sie ist nichts weiter als der Unterschied der herrschenden ökonomischen Bestimmungsform im Kapitalismus und im Kommunismus; dieser Unterschied spitzt sich zum Widerspruch und schließlich zum Gegensatz zu, der zugunsten der Arbeitskraft entschieden wird: das Wachstum des Kollektivs wird sich dem Wachstum des Kapitals überordnen, die Konkurrenz der Kapitale durch die Konkurrenz der Arbeitskräfte abgelöst werden. Das produktive Kollektiv wird das unproduktivere aus der Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse verdrängen, sich mehr und mehr Terrain für die Betätigung und das Wachstum der höheren Kooperationsform seiner Gesamtarbeitskraft erobern; immer kleinere und größere Kollektive werden immer mehr kleinere Kollektive schlucken und endlich das Kollektiv Menschheit realisieren, das über seine Gesamtarbeitskraft verfügen wird wie ein einzelner Arbeiter über seine individuelle Arbeitskraft. Die sich ihres Wesens bewußt gewordene Menschheit, von den Ketten der Ausbeutung und Unterdrückung befreit, wird als Assoziation freier Individuen die Vereinigung selbstbewußter Substanzen der Arbeitskraft sein, deren Umsetzung in Bewegung in Gestalt von Arbeit, sowohl der durch das Reich der Notwendigkeit wie das der Freiheit bestimmten, nicht allein Betätigung des Wesens ist, sondern zugleich Produktions-, Reproduktions-, Realisations- und Wachstumsprozeß der Arbeitskraft als Wesen des Menschen und endlich herrschendem gesellschaftlichem Verhältnis.

Sehr charakteristisch für den von Makarenko entwickelten Erziehungsstil und die dahinterstehende Bildungstheorie ist die Theaterarbeit der Gorki-Kolonie, von der er sagt, "daß das Theater nicht Unterhaltung und Vergnügen war, sondern eine Pflicht, eine notwendige soziale Steuer, und wir konnten uns unmöglich von der Zahlung dieser Steuer drücken" (293). Die künstlerische Verausgabung der Arbeitskraft

einmal als soziale Pflicht, die den völlig unzureichenden ästhetischen Konsumtionsfond der Landbevölkerung aufzubessern hatte, erkannt, mußte sie auch wie jede andere gesellschaftlich notwendige Arbeit organisiert werden. Diese Notwendigkeit ergab sich schon daraus, daß die Nachbarn der Kolonie als ständige Theaterbesucher jeden Sonnabend ein neues Stück konsumieren wollten, folglich ein Theaterzirkel sehr schnell an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit stößt. "Ein Theaterzirkel", schreibt Makarenko, "ist schließlich eine freiwillige Organisation, hier besteht immer die Neigung zu einem überspitzten Demokratismus, zu ständiger Fluktuation der Mitgliedschaft, und schließlich leidet der Zirkel durch den Kampf verschiedener Geschmacksrichtungen und durch ehrgeizige Ansprüche der Mitwirkenden. Das macht sich besonders bei der Auswahl des Stücks und bei der Verteilung der Rollen bemerkbar. Und auch in unserem Theaterzirkel machten sich individualistische Tendenzen geltend." (294 f.)

An Stelle des losen und seiner Struktur noch wenig leistungsfähigen Theaterzirkels wird ein Tagesbefehl gesetzt: "Auf Grund eines Beschlusses des Rats der Kommandeure ist die Teilnahme an den Theateraufführungen für jeden Kolonisten Pflicht. Deshalb werden zur Aufführung... Einsatzabteilungen gebildet..." Dann folgte die Aufzählung der Einsatzabteilungen, als handle es sich nicht um hohe Kunst, sondern um Rübenjäten oder Kartoffelbuddeln." (294) Die Übernahme der Theateraufführungen durch Einsatzabteilungen bedeutete, die gewohnte quasi-militärische Disziplin der kooperativen materiellen Produktion auf die künstlerisch-geistige zu übertragen. "Das war", sagt Makarenko, "wirklich eine Reform." (294) Es hob die künstlerische Arbeit auf ein höheres Organisationsniveau. "Das Theaterspielen war der Tätigkeit in der Landwirtschaft, der Instandsetzung des Gutes, der Ordnung und Sauberkeit in den Räumen gleichzusetzen. Im Hinblick auf die Interessen der Kolonie war es gleichgültig, welchen Anteil der einzelne Kolonist an der Vorstellung hatte - er hatte zu tun, was von ihm verlangt wurde." (295)

Makarenko maß dem Theaterspielen einen hohen pädagogischen Wert zu; es diene vor allem der Spracherziehung, der Erweiterung des allgemeinen geistigen Horizonts und der Fähigkeit bewußter und selbstsicherer Bewegung. Auch bildet Theaterspielen zweifelsohne das heraus, was man gute Manieren nennen kann, nämlich zweckmäßiges menschliches Benehmen und zielgerichtetes Auftreten in wechselnden Umständen des Lebens.

Makarenko über die professionelle Leidenschaft eines Erziehers: "Er gefiel mir wegen einer besonderen Eigenschaft: er liebte die menschliche Natur mit der Liebe eines Gourmands; leidenschaftlich wie ein Sammler konnte er über einzelne Züge

des menschlichen Charakters sprechen, über die unfaßbar feinen verschlungenen Fäden im Gewebe der menschlichen Persönlichkeit..." (284) Der pädagogische Arbeiter braucht eben, will er in seinem Fach etwas leisten, eine gewisse Begeisterung für seinen Arbeitsgegenstand, an dessen Beschaffenheit seine Tätigkeit anknüpfen und sie verändern soll. Makarenko selbst zeigt für das pädagogische Rohmaterial eine Mischung aus Abscheu und Interesse; Abscheu für den unbearbeiteten Zustand neuer Zöglinge, Interesse zugleich für die aus der Beschaffenheit des pädagogischen Rohstoffs sich ableitenden Gestaltungsmöglichkeiten der pädagogischen Arbeit. "Und die Neuen! Mir taten die Augen weh, wenn ich diesen linkischen, fremden Gestalten begegnete.... Immer und immer wieder sah ich sie mir genau an, teilte sie in kleine Häufchen ein und klassifizierte sie nach ihrem gesellschaftlich-menschlichen Wert. Mein Auge war damals schon geschult, und ich konnte auf den ersten Blick an äußeren Merkmalen, an kaum wahrnehmbaren Feinheiten des Gesichtsausdrucks, an der Stimme, dem Gang und anderen feinsten Nuancen, vielleicht sogar am Geruch ziemlich genau voraussagen, was für ein Produkt sich aus diesem Rohstoff einmal ergeben würde." (451 f.)

Vor der Übernahme des Kinderheims Kuriash bei Charkow durch die Gorki-Kolonie beschreibt Makarenko ebenfalls den pädagogischen Rohstoff, der sich aus Verwahrlosten zusammensetzte. Die bisherige Pädagogik, an der er auch sonst kein gutes Haar läßt, habe über derartigen Rohstoff völlig illusionäre, der Realität widersprechende Vorstellungen: "Aus irgendeinem Grunde hat sich in unserer Literatur und bei unserer Intelligenz die Vorstellung vom Verwahrlosten als eines Byronschen Helden gebildet. Angeblich war ein Verwahrloster vor allem Philosoph, und zwar ein sehr geistreicher, Anarchist und Zerstörer, Gauner und Gegner sämtlicher ethischer Systeme. Verängstigte und rührselige Pädagogen schmückten diese Gestalt noch mit einem ganzen Assortiment mehr oder weniger prächtiger Federn aus...." (499) Diese pädagogischen Romantiker übersehen nach Makarenkos Meinung die schlichte Tatsache, "daß nach Bürgerkrieg und Hungersnot Millionen Kinder unter größter Anspannung des ganzen Landes in Kinderheimen geborgen wurden" (499f.), hier und in den Erziehungsbehörden aber in die Hände dieser "selbstzufriedenen Pädagogenclique" gerieten, die den Wiedereingliederungsprozeß der Kinder durch ihre eigne Ignoranz schmerzhaft verzögerte.

Die Ursache der Verwahrlosung sieht Makarenko nur im zeitweiligen *Ausschluß* der Kinder und Jugendlichen aus dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß: "Sie liefen von Amt zu Amt, von Kommission zu Kommission, zur Sozialerziehung, zur Kin-

derhilfe und so weiter, doch am liebsten waren sie dort, wo sie hoffen durften, an unserem Aufbau teilnehmen zu können." (500)

Makarenko leitet aus seinen Erfahrungen drei Kategorien von Verwahrlosten ab, die sich nach ihrem unterschiedlichen Aktivitätsgrad und der Reichweite ihres Ehrgeizes, in einem möglichst hochentwickelten Industriezweig unterzukommen, klassifizieren: "Die 'erste Klasse' sind die, die auf das aktivste an der Gestaltung ihres eigenen Horoskops mitwirken und dabei vor keinen Unannehmlichkeiten zurückschrecken, die auf der Jagd nach ihrem Ideal, Metallarbeiter zu werden, bereit sind, sich an jeden Teil eines Eisenbahnwagens zu klammern... Die 'zweite Klasse' Verwahrloster zeichnet sich ebenfalls durch mancherlei gute Eigenschaften aus, besitzt aber doch nicht diese Fülle edler sittlicher Qualitäten wie die erste. Auch sie suchen, aber ihre Blicke wenden sich nicht verächtlich von Textil- und Lederfabriken ab... Die 'zweite Klasse' reist auch, aber sie bevorzugt den hinteren Puffer der Straßenbahn...." (501) Die "dritte Klasse" von Verwahrlosten schließlich ist die große Masse, bemitleidenswerte Geschöpfe voller stumpfer Gleichgültigkeit, und deren trauriger Zustand "beweist in gewisser Hinsicht auch die große Macht der Pädagogik" (502). Die dritte Klasse "reißt nicht aus und sucht auch nichts, sondern überläßt einfältigen Herzens die zarten Triebe ihrer Kinderseelen dem organisatorischen Einfluß der Ämter für Sozialerziehung" (502). Besonders verhängnisvoll für die große Masse der verwahrlosten Kinder in Kuriash wirkte, daß man sie "aus den rettenden Verhältnissen eines einfachen Existenzkampfes herausgerissen " hatte, "indem man ihnen zwar schlecht aber doch täglich zu essen gab", andererseits ihnen "alle Wohltaten der menschlichen Entwicklung genommen" (503) waren. Durch das Zusammentreffen dieser beiden Umstände wurden "ganz gewöhnliche Kinder" (503) zu Verwahrlosten dritter Klasse degradiert.

Die Verwahrlosung einer Arbeitskraft ist also nichts weiter als eine Erscheinungsform ihrer Verelendung; eine Arbeitskraft verelendet aber ganz ebenso wie Produktionsmittel verrotten, wenn sie nicht in Produktionsprozessen konsumiert werden, also in Krisen oder Kriegen voneinander getrennt sind. Ebenso, wie verrostete Maschinen und verrottete Rohmaterialien danach klassifiziert werden, wie weit und in welchen Produktionsprozessen sie noch verwandt werden können, klassifiziert sich verwahrloste Arbeitskraft nach dem Grad der Anstrengungen und ihrem Ehrgeiz, in bestimmte Produktionsprozesse sich einzugliedern. Vom Standpunkt der Pädagogik, also der Theorie der Arbeitskraft, ist Verelendung im allgemeinen und Verwahrlosung Jugendlicher im besonderen ein *Trennungphänomen*: die Arbeitskraft oder das lebendige Wesen des Menschen ist von den gegenständlichen Mitteln

seiner Betätigung gewaltsam losgerissen. Die Arbeitskraft kann nicht arbeiten, das Wesen west nicht, denn jene seiner Vergegenständlichungen, die das Wesen in seine Erscheinung vermitteln, fehlen. Je mehr diese Trennung zunimmt, desto mehr greift der gesellschaftliche Verwesungsprozeß um sich.

Makarenko illustriert seine Auffassung der Verwahrlosung als Phänomen der Trennung der Arbeitskraft von der Produktion sehr anschaulich an der Reaktion der Verwahrlosten in Kuriash auf die von der Vorausabteilung der Gorki-Kolonie in Gang gesetzten Arbeitsprozesse. Fasziniert und zugleich betäubt von der produktiven Geschäftigkeit drücken sich die verwahrlosten Kuriasher Arbeitskräfte an den Arbeitsplätzen der Gorkier Vorausabteilung herum. Besonders deutlich wird von einem Gorki-Kolonisten dem Boß der Verwahrlosten gemacht, daß Identität der Person von der produktiven Verausgabung ihrer Arbeitskraft abhängig ist, wenn er ihn provozierend nach seinem Namen fragt, ihn als Un-Person behandelt, seine bisherige Existenz als unwesentlich betrachtet, als keiner Erinnerung würdig, sie negiert. "Aha, Chowrach. Richtig. Ich hätt ihn schon beinahe vergessen.... Wenn du arbeiten würdest, Freundchen, dann könnte es vorkommen, daß man sagt: Chowrach, bring mal das! Chowrach, bist du bald fertig? Aber so vergißt man natürlich, wie einer heißt." (535)

Gemäß seiner materialistischen Grundauffassung, daß materielle und ökonomische Verhältnisse nicht einfache Voraussetzungen pädagogischer Arbeit sind, sondern selber jeweils einen ganz bestimmten Stellenwert in der pädagogischen Produktion besitzen, hebt Makarenko in seiner durch Ironie verzuckerten literarischen Form hervor, welche grundlegende pädagogische Bedeutung Klosetts zukommt: "In der pädagogischen Methodik steht nichts über Klosetts, und aus diesem Grunde kam man wohl in Kuriash auf so leichtsinnige Art ohne diese lebenswichtige Einrichtung aus." (489) Nachdem er schließlich einen Fachmann gefunden hat, der diese für eine zivilisierte Form des Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und Natur unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände produziert, stellt er erleichtert fest: "wir... begannen mit der pädagogischen Arbeit in Kuriash" (490). Die materielle Produktion von Konsumtionsmitteln, die unmittelbar in die Reproduktion der Arbeitskraft eingehen, ist an sich selbst betrachtet nur materiell und nicht pädagogisch; weil aber die pädagogische Produktion eine besondere Form der materiellen ist, sind jeder materiellen Produktion bereits bestimmte pädagogische Momente immanent. Bloß eben ihrer einfachen unentfalteten Allgemeinheit nach, noch nicht in ihrer ausgebildeten Besonderheit.

Die "Eroberung von Kuriash" ist die Übernahme eines heruntergekommenen Heimes für Verwahrloste von ungefähr der dreifachen Anzahl der Gorki-Kolonisten; die dabei angewandte Methode ist wieder die "Explosionsmethode", und zwar unter der besonderen Bedingung, daß sie ein relativ kleines, aber wohlorganisiertes und straff diszipliniertes Kollektiv gegen einen großen, verwahrlosten Haufen anwendet. Um den Schmutz, die Kriminalität, die Lüge, Brutalität, Degradation und Unterdrückung im alten Kuriasher Kinderheim zu beseitigen, hält Makarenko "Dynamit, Nitroglycerin, überhaupt eine plötzlich furchtbare und überzeugende Explosion" (514) für unausweichlich. Im Wege war ihm dabei immer wieder "die heilige Frömmlerin, die Pädagogik" (515), die das ganze Elend mit ihren hochgestochenen Phrasen zudeckt.

Den Anmarsch der Gorki-Kolonie zum Kuriasher Kinderheim umschreibt Makarenko zwar literarisch ironisierend, aber den Kern der Sache durchaus treffend in militärischen Kategorien. Die Insassen von Kuriash tituliert er als "Gegner", bei dem sich schon "einige Anzeichen von Mutlosigkeit bemerkbar gemacht hatten", und Makarenko meint es wahrscheinlich auch so, wenn er sagt, "daß der Einsatz meines heutigen Tages wirklich und wahrhaftig viel erhabener und großartiger ist als der Einsatz bei Austerlitz" (543). Und wirklich: Was ist die Schlacht bei Austerlitz gegen die Eroberung von Kuriash?! In der Schlacht wird die Arbeitskraft in militärischer Form verausgabt zu dem Zwecke, die Arbeitskraft des Gegners totzuschlagen, auch und gerade dann, wenn es, wie Clausewitz sagt, mehr darauf ankommt, den Mut des Gegners totzuschlagen als seine Krieger, also in erster Linie die geistig-ideologischen Komponenten seiner Arbeitskraft und nicht um jeden Preis deren substantiellen Träger zu zerstören. So betrachtet erklärt sich auch die Berechtigung von Makarenkos nicht unbescheidenem Anspruch auf Ruhm: "Die Sonne Napoleons kann wohl kaum meinen heutigen Ruhm verdunkeln. Napoleon hatte es viel leichter als ich." (543) Hatte er. Denn seine militärische Arbeit war mit der Zerstörung der kooperativen gegnerischen Gesamtarbeitskraft erledigt. Makarenkos pädagogischer Krieg hingegen war damit nicht beendet, sondern erforderte eine vollständige Revolution der Verausgabungsformen der gegnerischen Arbeitskraft. Deshalb mußte die Zerstörung der alten Form ohne materiell-äußere Gewaltanwendung vonstatten gehen, also viel genauer auf das bewußtseinsmäßige Zentrum der gegnerischen Arbeitskraft zielen, dieses zerstören und die neue Bewußtseinsform an die Stelle der alten setzen. Allerdings, sagt Makarenko selbst, ist es noch sehr, sehr wenig, nur das Bewußtsein erobert zu haben; die neue Kommandoführung muß auch bis ins letzte Truppenteil durchgesetzt werden, d.h. alle gewohnten Verausgabungsformen der Arbeitskraft, alle physischen und psychischen Teilkräfte müssen umge-

wälzt werden. Und dies kann gründlich nur geschehen durch eine längere Periode materieller Arbeit in der neuen Form.

Das Kollektiv ist eine wunderbare, neue historische Erscheinungsform des Menschen: die um ihrer selbst Willen mit bewußter Disziplin zusammengeschlossene Gesamtarbeitskraft. Mit solch einem Kollektiv als sozialpädagogischer Armee marschiert Makarenko gegen einen Feind, der in der Tat viel gefährlicher, mächtiger und widerstandsfähiger ist als die militärischen Armeen aller alten Gesellschaften zusammen: "Wir marschierten durch Podworki wie durch feindliches Land, wo noch lebendig und zitternd die Menschen und Interessen der alten Zeit, die alten gierigen, spinnenhaften Lebensgewohnheiten zusammengeballt waren. Und innerhalb der Klostermauern, die bereits vor uns auftauchten, waren ganze Stapel mir verhaßter Ideen und Vorurteile aufgetürmt: speicheltriefendes, intelligenzlerisches Idealisieren, alltäglicher talentloser Formalismus, billige Weibertränen und sinnverwirrende bürokratische Ignoranz." (554)

Die Gorki-Kolonie auf dem Marsch nach Kuriash, die ihren bisherigen festen Stützpunkt aufgegeben, den neuen aber noch nicht erobert hat, zeigt sich Makarenko als pädagogisches Produkt in seiner sinnlichen Reinheit, getrennt vom materiellen Zubehör, den Produktionsmitteln: "Nur reine Menschen waren geblieben, Menschen mit neuen Erfahrungen und einer neuen menschlichen Position auf den Gefilden dieser Erde." (554) Der Mensch selbst, als unmittelbarer Gegenstand und schließliches Produkt der pädagogischen Arbeit genommen, ist dieses nur in sinnlicher Reinheit, aber noch nicht in begriffener Sinnlichkeit. Denn der begriffene Mensch ist die Arbeitskraft, und der sinnlich wahrnehmbare Mensch, seine körperliche und geistige Beschaffenheit wie seine Handlungen, sind nur die sichtbaren Extreme seiner Arbeitskraft, nämlich deren Substanz wie ihre Bewegung. Diese praktisch wahrnehmbaren Extreme der Arbeitskraft machen den wirklichen Menschen selber aus, und auf sie muß man seine Aufmerksamkeit richten, auf seine Substanz und seine Bewegungen, wenn man die Arbeitskraft sinnlich rein wahrnehmen will.

Der wirkliche Mensch als praktische Einheit von Substanz und Bewegung bleibt immer Naturalform der Arbeitskraft; das diesem sinnlich wahrnehmbaren Menschen zugrundeliegende *Wesen* aber, die *Arbeitskraft als solche*, begrifflich rein aufgefaßt, ist sie bloße Denkform, worin der Mensch sich selber begreift. Aber er begreift sich nicht, ohne sein Wesen zu denken, unter Abstraktion von seiner sinnlichen Realität, aus welchem selbigen Grunde er sein Wesen und somit die Arbeitskraft nicht denken kann ohne deren jeweilige Naturalform, eben weil er, um das Wesen rein, d.h. in seiner Denkform zu fassen, von der Naturalform abstrahieren muß,

somit die Naturalform die Voraussetzung der Denkform, der sinnlich wahrnehmbare Mensch, wie Makarenko ihn hier rein auffaßt, die Voraussetzung der Arbeitskraft bleibt, die nur gedanklich wahrgenommen werden kann. Was aber nur sinnlich oder nur gedanklich wahrgenommen wird, ist noch nicht begriffen, d.h. Einheit sinnlicher und kategorialer Wahrnehmung.

Ist also die Arbeitskraft das Wesen des Menschen, so ist eben deshalb das Wesen nicht ohne den Menschen denkbar, sehr wohl aber ein "Mensch" ohne sein Wesen, ein Entwesener, ein vorwesentlicher oder unwesentlicher Mensch, d.h. einer, der keine Arbeitskraft mehr, noch nicht oder nur in unbedeutendem Ausmaß hat. Die Naturalform der Arbeitskraft ist also ihr primäres Moment. Der Mensch selbst oder seine Naturalform ist aber noch keine Arbeitskraft, sondern erst wenn ich ihn *als Arbeitskraft denke*, über sein *Wesen* nachdenkend ihn selbst als Denkform zum Gegenstand habe. Aber als Arbeitskraft denken kann ich den Menschen mir wiederum nur in historisch konkreter Gestalt, d.h. sich betätigend durch ganz bestimmte Produktionsmittel, die immer einer mehr oder weniger genau bestimmbareren historischen Epoche angehören. Die reine Denkform der Arbeitskraft ist also jenes ihrer Momente, durch das sie geschichtlich konkrete Ausformung der menschlichen Naturkraft ist.

Die Arbeitskraft ist sowohl das *Wesen* des Menschen, als auch das Wesen des Menschen, sie ist Einheit seiner Natural- und Denkform. Nur diese *Einheit ist begreifbar*, eben weil sowohl mit den Sinnen als auch mit dem Denken wahrnehmbar. Das bloß Sinnliche ist nicht denkbar, weil es das bloß Sinnliche ist, das bloß Denkbare ist nicht sinnlich wahrnehmbar, weil es eben das bloß Denkbare ist. Alle Vulgärtheorie ist dieses Bloße, hält eines der Momente jedes materialistischen Begriffs fest, ist bloß denkbarer metaphysischer Dezisionismus oder bloß sinnlicher Empirismus oder beides zusammen in der Sterilität der vordialektischen bloßen Verständigkeit. Vulgärtheorie kann daher nicht begreifen, sondern lediglich an der Oberfläche pädagogischer Phänomene sich herumtreiben. Die Aussagen der Vulgärtheorie erschöpfen sich in der Regel im Katalogisieren der buntschillerndsten dieser Phänomene.

Es ist äußerst erstaunlich, daß Makarenko den Begriff der Arbeitskraft nicht rein gefaßt hat, sondern nur in der sinnlichen Hülle des "reinen Menschen". Von da aus hätte es nur noch eines Reflexionsschrittes bedurft, um die Arbeitskraft nicht nur zu sehen, sondern auch zu denken. Aber andererseits ist es auch sehr verständlich, warum Makarenko auf dem Standpunkt der materiellen Sinnlichkeit oder Naturalform der Arbeitskraft stehenbleibt, nämlich weil er darauf zu insistieren hatte gegen die idealistische Abstraktion, die von der materiellen Basis absehen zu können

glaubte und mit den Phrasen von geistiger Kraft, Selbstbestimmung, Sublimation der Triebkräfte, Liebe etc. das materielle Elend der wirklichen Menschen und die Hohlheit der pädagogischen Theorie zuzudecken sucht. Makarenko hatte zuallererst die Pädagogik wieder auf ihre materiellen Füße zu stellen, nämlich eine gedeihliche Wirtschaft.

Makarenko hat sich, in Verteidigung der materiellen Basis jeder pädagogischen Arbeit, nicht zur dialektisch-materialistischen *Begrifflichkeit* erhoben. Er hat es nur bis zur *Programmatis* gebracht: "Ein Programm ist von großer Bedeutung im Leben des Menschen." (565) Das Programm oder die Deklaration, die nach der Eroberung von Kuriash von allen Zöglingen angenommen wird, ist nichts weiter als ein Arbeitsplan, der vom naheliegendsten und sofort anzupackenden bis zum programmatischen Zielpunkt reicht, - den Abschluß der pädagogischen Revolution in Kuriash, wo "die Kolonie am Tage der 'Ersten Garbe', der entsprechend zu feiern ist, den Vertretern des Volkskommissariats für Bildungswesen und des Kreisvollzugsausschusses in bestem Zustand zu übergeben ist" (566). Die einzelnen Punkte dieses revolutionären Aktionsprogramms bestehen alle aus Anweisungen zu konkreten materiellen Arbeitsprozessen, deren Gesamtergebnis aber ein pädagogisches ist, nämlich ein festgefügtes Kollektiv, eine disziplinierte Gesamtarbeitskraft.

Durch Makarenkos PÄDAGOGISCHES POEM ziehen sich mit ununterbrochener Intensität zwei Fäden, ein positiver und ein negativer: der positive, das ist der eigentliche Gegenstand seiner Erziehungsarbeit, das Kollektiv, und der negative, das ist die Pädagogik. In der literarischen Form reflektiert sich damit der Doppelcharakter jedweder Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode: Beschreibung (bzw. systematische Darstellung beim wissenschaftlichen Gebrauch der Methode) des Gegenstandes und Kritik falscher Auffassungen über ihn, also zugleich die positive Beschreibung dessen, was er an sich selbst ist, und negative Beschreibung durch Hinweise auf das, was er nicht ist, Kritik der falschen Bestimmungen des Gegenstandes durch Anwendung seiner richtigen, wobei zugleich diese positiven Bestimmungen nur durch Kritik aufgefunden werden, die negative Seite also primär ist.

Die negative Beschreibung seiner pädagogischen Position unternimmt Makarenko wiederum doppelt, nämlich in abstrakt-allgemeiner wie in personifizierter Form, durch Polemik gegen die zeitgenössische Pädagogik wie durch Karikatur ihrer Vertreter. Diese Vertreter sind bei Makarenko stets wenig schmeichelhafte Exemplare der Gattung Mensch, aber immer als treffende Inkarnationen einer unwissenschaftlichen Pädagogik konzipiert, sei es das mickrige Männlein von einem Pädagogik-

Professor oder eine Trotzkinistin aus dem Volkskommissariat für Bildungswesen, die "böartig, vulgär, eine Klatschbase, unordentlich im persönlichen Leben" (739) ist. Oder eine andere trotzkistische Inspektorin des Bildungskommissariats: "Eine böse, äußerst mißtrauische, völlig sture Persönlichkeit. Gibt die alten pädagogischen Vorurteile als neueste Errungenschaften aus." (743) Diese sinnfälligen Personifikationen der pädagogischen Vulgärtheorie bemängeln am Stil und Ton der Gorki-Kolonie mit Vorliebe die "bloß äußerliche" Disziplin und Harmonie; in der Tat ist das selber aber eine bloß äußerliche, d.h. die Dialektik des Äußerlichen und des Innerlichen vernachlässigende Form der Kritik, worin die Vulgärpädagogen in der ihnen eigenen Gedankenlosigkeit mit Vorliebe sich herumtreiben. Die wahre Schönheit, meint hingegen zu Recht Makarenko, "kommt von Arbeit und Ernährung" (581).

Die Hoffnung auf Beantwortung der grundlegenden Fragen der Erziehungswissenschaft muß Makarenko noch auf die Zukunft vertagen. "Es wird einmal die Zeit kommen, da eine wirkliche Erziehungswissenschaft dieses Gebiet erforscht, die Mechanik des menschlichen Mühens analysiert und zeigt, welchen Platz dabei Wille, Eigenliebe, Scham, Suggestibilität, Nachahmung, Furcht und Wetteifer einnehmen und wie sich das alles mit dem reinen Bewußtsein, mit Überzeugung und Vernunft verflieht." (589) Die Mechanik, die hier zu erforschen ist, zeigt sich bei näherer Betrachtung als die Dynamik der Teilkräfte des Gesamtvermögens der Arbeitskraft, deren Extreme - reine Geisteskraft einerseits und bloße Muskelkraft andererseits - auch Makarenkos Erfahrungen zufolge einen beträchtlichen Abstand zueinander aufweisen und durch viele Mittelglieder verbunden sind. Die "Mechanik des menschlichen Mühens" ist schließlich nichts weiter als der unmittelbare Produktionsprozeß der Arbeitskraft durch die mühevollen, weil ungewohnte Verausgabung menschlicher Naturkraft in Form von Arbeit.

Stil und Ton hält Makarenko für den wichtigsten Teil der Kollektiverziehung, ebenso die Perspektive von Menschen und Kollektiven, ihre "Freude von morgen" (602). Das heißt aber nichts weiter, als daß er die bewußtseinsmäßig-ideologischen Komponenten der Arbeitskraft für ihre wichtigsten hält, denn sie sind das leitende Moment innerhalb jeder individuellen, in noch stärkerem Maße aber innerhalb einer kooperierenden Gesamtarbeitskraft. "Der Mensch kann auf Erden nicht leben, wenn er nichts freudiges vor sich sieht. Das eigentliche Stimulans im Leben des Menschen ist die Freude von morgen. In der pädagogischen Technik ist die Freude von morgen eines der wichtigsten Arbeitsobjekte." (602) Vor allem sei am Menschen "Kraft und Schönheit" zu erzeugen; beides werde "ausschließlich davon bestimmt, welcher

Art die Einstellung des Menschen zur Perspektive ist" (602). Je kürzer und egoistischer die Perspektive eines Menschen, desto schwächer und weniger schön sei er. Kraft ist die produktive Reichweite des menschlichen Arbeitsvermögens, Schönheit deren ästhetischer Aspekt, d.h. die Kraft ist um so schöner, je umfassender und allgemeiner die ihr zugrundeliegende Perspektive. "Je größer das Kollektiv, dessen Perspektiven für den Menschen zu persönlichen, eigenen Perspektiven geworden sind, um so schöner ist der Mensch, um so höher steht er." (603)

Schon Karl Marx hat hervorgehoben, daß die ökonomischen Gesellschaftsformationen nicht danach unterschieden werden, *was* produziert wird, sondern *wie* es produziert wird, mit welchen Mitteln. Auch Makarenko weiß das. - "Wir alle wissen ganz genau, welche Art Menschen man erziehen muß. Das weiß jeder gebildete, klassenbewußte Arbeiter und jedes Parteimitglied. Folglich liegt die Schwierigkeit nicht in der Frage, was wir erziehen sollen, sondern wie wir es tun sollen. Und das ist eine Frage der pädagogischen Technik." (592 f.)

Technik, eine neue pädagogische Technik, ist daher Makarenkos erstes und letztes Wort; daß jede Gesellschaft letztlich den ihr angemessenen Menschen produziert, und die neue proletarische Gesellschaft daher ebenfalls den ihr entsprechenden Menschen erzeugen muß, den "neuen Menschen", und dieser letztlich nur wieder eine neue historische Erscheinungsform der Arbeitskraft sei, ist eine triviale Einsicht und liegt allen Überlegungen Makarenkos so selbstverständlich zugrunde, daß er es gar nicht mehr oder doch nur selten thematisiert. Allerdings macht, gerade bei einer materiell-technischen Auffassung des pädagogischen Arbeitsprozesses, sich das Fehlen einer exakten Bestimmung des pädagogischen Arbeitsgegenstandes und -produkts sofort dahingehend bemerkbar, daß der pädagogische Arbeitsprozeß in seiner materiellen Besonderheit gar nicht beschrieben werden kann, sondern nur in seiner Allgemeinheit, eben als immer auch materieller Arbeitsprozeß. Darin besteht nun zugleich das besondere Verdienst Makarenkos; er klagt z.B.: "Unsere pädagogische Tätigkeit wurde nie auf technischer Logik aufgebaut, sondern immer auf der Logik einer Moralpredigt. Das macht sich besonders in der eigentlichen Erziehung bemerkbar; in der Unterrichtspraxis ist es leichter. - Eben deshalb fehlen bei uns einfach alle wichtigen Elemente der Produktion: der technologische Prozeß, die Berechnung der Operationen, die Konstruktion, die Verwendung von Bohrlehren und Vorrichtungen, die Normung und die Gütekontrolle." (593)

Auf derartige Elementarüberlegungen einer materialistischen pädagogischen Theorie reagierten Makarenkos Opponenten als kleinbürgerliche Vulgärpädagogen verständlicherweise sehr böse: "Als ich am Fuße des 'Olymp' solche Gedanken zaghaft

äußerte, warfen die Götter mit Ziegelsteinen nach mir und schriegen, das sei eine mechanistische Theorie." (593) Aber wenn sich die materialistische Grundüberlegung, daß der pädagogische Arbeitsprozeß mit dem einfachen materiellen viele Gemeinsamkeiten hat, einmal durchgesetzt hat, läßt aus einem gesunden Menschenverstand dieser Gedanke sich nicht so leicht wieder vertreiben: "Doch je mehr ich nachdachte, desto mehr Ähnlichkeit fand ich zwischen dem Erziehungsprozeß und dem Produktionsprozeß materieller Güter, und in dieser Ähnlichkeit gab es nichts schreckliches, was besonders mechanisch gewesen wäre. Der Mensch blieb für mich Mensch mit all seiner Kompliziertheit, seinem ganzen Reichtum und seiner Schönheit. Aber mir schien, gerade deshalb müsse man an ihn genauere Maßstäbe anlegen und sich zu ihm mit größerem Verantwortungsgefühl und größerem Wissen verhalten und nicht mit primitiven, hysterischen Methoden an die Erziehung gehen. Diese tiefgehende Analogie zwischen Produktion und Erziehung war in meiner Vorstellung vom Menschen durchaus nicht eine Entwürdigung, im Gegenteil, sie erfüllte mich mit besonderer Achtung vor dem Menschen; denn auch eine gute, komplizierte Maschine nötigt Achtung ab." (593)

Sehr viele Einzelheiten, fährt Makarenko fort, könnten in den pädagogischen Arbeitsprozessen mit der Stanzmaschine hergestellt werden, andere bedurften hochqualifizierter Handarbeit. "Für viele Einzelteile werden komplizierte Spezialgeräte gebraucht, die großen Erfindergeist... verlangen. Aber für alle Einzelteile und für die Arbeit des Erziehers überhaupt ist eine besondere Wissenschaft notwendig. Warum nehmen wir in den technischen Hochschulen die Festigkeitslehre durch, lernen den Widerstand der Metalle gegen Form- und Volumenveränderungen kennen, während wir in den pädagogischen Hochschulen nichts vom Widerstand des Individuums bei Beginn seiner Erziehung lernen? Dabei ist es für niemanden ein Geheimnis, daß es diesen Widerstand gibt." (594) An der mangelnden Lehre vom pädagogischen Rohstoff, d.h. aber vom Arbeitsgegenstand, aus dessen Formänderung schließlich das pädagogische Produkt entstehen soll, liegt es letztendlich, daß Makarenko keine wissenschaftliche Pädagogik vorfindet, und, weil er diesen Rohstoff oder Arbeitsgegenstand nicht kategorial, sondern nur sinnlich rein auffaßt, er selber auch nicht den qualitativen Sprung zur wissenschaftlichen Pädagogik vollziehen kann. "Warum", fragt er immer wieder, "gibt es bei uns keine Lehre vom Rohstoff, und warum weiß niemand recht, was man aus diesem Stoff machen soll, eine Schachtel Zündhölzer oder ein Flugzeug?" (594)

Ja, warum? Und vor allem: Warum fällt es erst Makarenko so deutlich auf, daß es keine pädagogische Wissenschaft und insbesondere keine wissenschaftliche Theorie

des pädagogischen Rohstoffs gibt? Aus dem einfachen Grund, weil der pädagogische Rohstoff für keinen bisherigen "pädagogischen Klassiker" in so großer Quantität anfiel, dieser Rohstoff auch nicht mehr in seiner individuellen Elementarform, sondern als organisierte Struktur, als Kollektiv, zum Arbeitsgegenstand wurde. Andererseits hatte in Sowjetrußland die nationale Gesamtarbeitskraft - jedenfalls deren metallindustrieller Teil - sich zum ersten Male zur gesellschaftlichen Herrschaft aufgeschwungen: das Kollektiv oder die kooperative Gesamtarbeitskraft wurde zum vorherrschenden, wesentlichen Verhältnis, die Erforschung seines Wesens und seiner Bewegungsgesetze als spezifisches Bedürfnis der sich herausbildenden Sowjetgesellschaft spürbar.

Makarenko über die pädagogischen Wirkungen materieller Arbeiten: "Wir stellten fest, daß der Arbeitsprozeß, isoliert betrachtet, schnell und leicht zu einer autonomen mechanischen Handlung wird, die nicht in den allgemeinen Strom des psychischen Lebens eingeschaltet ist, so wie etwa das Atmen oder das Gehen. Er spiegelt sich nur traumatisch, nicht aber konstruktiv in der Psyche wider, und deshalb ist sein Einfluß auf die Bildung neuer gesellschaftlicher Motivationen lächerlich gering." (692) Demgegenüber stellten die Werkstätten eine höhere Verausgabungsform der Arbeitskraft dar, obgleich sie, für sich allein genommen, das unerwünschte Resultat einer kleinbürgerlichen Arbeitskraft hervorbrachten: "Die Entwicklung des Zöglings näherte sich einem uns allen wohlbekannten Punkt: dem recht unsympathischen Typ unseres Handwerkers. Dessen Attribute waren: großes Selbstbewußtsein bei der Urteilsbildung, gepaart mit völliger Unwissenheit, eine sehr schlechte und arme Sprache und kurzer Verstand, kleinbürgerliche Ideale von einer eigenen Werkstätte, kleinlicher Neid und Mißgunst gegenüber den Kollegen, die Gewohnheit, den Kunden um den Bart zu gehen, ein sehr schwach entwickeltes Gefühl für soziale Bindungen, grobes und dummes Verhalten gegen Frau und Kind und schließlich als Krönung eine rein religiöse Einstellung zum Kult des Trinkens und zu leerem Geschwätz am Biertisch." (693) - Handwerkliche Arbeit ist also an sozialen Inhalten arme Arbeit; bleibt die Erziehung, die sich als Hauptmittel der materiellen Arbeit bedient, auf dem Niveau der handwerklichen stehen, stagniert auch der moralische Zustand der Zöglinge, d.h. die produzierte Arbeitskraft und somit ihre geistigen Komponenten, ihre "Moral" oder Arbeitsperspektive, stagniert auf dem handwerksmäßigen Niveau, ganz wie die materielle Produktion selbst.